

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch Boten im Hause monatlich 2,00 R. M.
Postzettel für den Monat 2,00 R. M. einschließlich des R. M. Postgebühren
Einzelbestellungen: Für die Woche 1,00 R. M.

Einzelnummer 10 R. Pf. außerhalb Groß-Dresden 15 R. Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreis für bis 22 mm breite zw. 30 S. in Anzeigenteil 14 R. Pf., bis 29 mm
breite zw. 30 S. im Zeitteil 10 R. Pf. — Die Preisabfälle für
Anzeigenabdrücke betragen 30 R. Pf. ausgen. Porto. — Für Einschaltung an
bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewebe nicht übernommen werden.

Poststelle: Dresden-U. 1. Postamt • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14104, 20024, 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Vittoriatr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366

Postleit: Dresden 2060 — Nichtlizenzierte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgeföhrt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsförderung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Entgelts.

Nr. 96 42 Jahrgang

Mit der Beilage „Technische Umschau“

Donnerstag, 26. April 1934

Große Erregung in Nanjing

Bescheidener Erfolg der Warschauer Reise Barthous — Neuer Finanzskandal in Frankreich

Chinesischer Widerstand gegen Japan

Beruhigungsversuche in Tokio — Neuer Boykott japanischer Waren?

In Tokio versucht man weiterhin die Erregung, die in der angelsächsischen Welt über die japanische Erklärung zur Chinesischen entstanden ist, durch neue Verhandlungen zu dämpfen. Dieses Ziel wurde aber bisher nicht erreicht, da die neuen Erklärungen zwar in der Form entgegengenommen sind, in der Sache aber genau dasselbe besagen wie die erste Erklärung. Am Dienstag hat, wie wir schon in einem Teil der gestrigen Ausgabe mitteilten, das japanische Kabinett getagt. In einem offiziellen Communiqué, das nach der Sitzung abgegeben wurde, erklärt man, Japan wolle weder das Prinzip der

China, das die andern Mächte eine energische Abwehrstellung einnehmen müssen. Ein direkter Appell Chinas an den Völkerbund sei nicht angekommen, falso Japan seine Anerkennungen verwirktlichen sollte. Über

die Hintergründe der japanischen Haltung erläutert man von hiesiger chinesischer Seite, daß einer der Punkte, gegen den sie der Anger der Japaner besonders hart rückt, die Person und Täglichkeit Dr. Naikman's seien, eines Mitgliedes der Völkerbundskommission, die in China zur finanziellen Beratung der chinesischen Regierung tätig ist. (Naikman, der die politische Staatsangehörigkeit besitzt, ist Vize der Hygiene-Sektion des Völkerbundes, die mit amerikanischem Geld [Rockefeller-Stiftung] den unglücklichen Neuauftakt Chinas betreibt. — D. Red.) Die Japaner sind der Ansicht, daß Naikman kein Amt nicht importiert verwalte; sie werken der chinesischen Regierung vor, daß Naikman, der übrigens vor Kurzer Zeit nach den Vereinigten Staaten gefahren ist und von dort nach Genf weiterreisen will, seinen Aufenthalt in China auf amerikanischen Mitteln erhalten habe, so daß er praktisch von den Vereinigten Staaten bezahlt werde.

Freispruch im Waltershauser Nordprozeß

DNB. Schweinfurt, 25. April. (Durch Funk-
sprach) Nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer sprach das Schwäbische Schöffengericht am Mittwochvormittag 11.45 Uhr den Angeklagten Karl Liebla von der Anklage eines Verbrechens des Mordes frei. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Verbrechsmomente, die sich während der Beweisaufnahme ergeben, nicht zu einer Verurteilung ausreichen und daß außerdem noch wie vor auf Frau Barthous der Verdacht der Täterschaft lastet.

(Siehe auch den Bericht über die Verhandlung auf Seite 10)

offenen Tür noch die Unverfehlbarkeit des chinesischen Gebietes antreten. Japan habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn die Mächte China eine Hilfe ohne politische Hintergründe angedeihen ließen. Japan könne es aber nicht widerprüchen dulden, wenn aus andern Ländern zu militärischen Zwecken bestimmte Flugzeuge und Waffen nach China eingeführt würden.

Weiter stand auch eine Unterredung zwischen dem japanischen Botschafter in Washington und dem amerikanischen Unterstaatssekretär Phillips statt. Wie aus Washington berichtet wird, sei die Antwort des japanischen Botschafters auf die amerikanischen Fragen „nicht völlig befriedigend“ abgeschallen. Aufschluß habe sich in Washington die Erklärung verhärtet, weitere Schritte gemeinsam mit England zu unternehmen falls England das auch will. Jedoch will man zunächst einmal den Eindruck der heute überreichten englischen Note auf Tokio abwarten.

Die Wirkung auf China

Sonderberichtsdiensst der Dresdner Neuesten Nachrichten

— Nanjing, 24. April. (Durch United Press)

Die japanische Erklärung vom 17. April, in der eine Art Monroebolton für Ostasien und insbesondere China verhindert wurde, hat eine Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen, die von Tag zu Tag zunehmend steigt. Man will in den Erklärungen des Exzessors nicht nur einen Angriff auf die Souveränität Chinas, sondern

eine direkte Belästigung Chinas

erklären. Darin liegt eine besondere Gefahr, da sich unter groben Teilen der Bevölkerung eine immer stärkere Bewegung für einen erneuten starken Boykott japanischer Waren durchsetzen scheint, der, wie erinnerlich, bei dem Zwischenfall in Shanghai 1931 als eigentlicher Anfang zu dem militärischen Zusammentreffen in Shanghai bezeichnet wurde. Von diplomatischer Seite wurde erklärt, China sehe durch das Vorgehen Japans

seine gesamten Handelsbeziehungen zu Europa und Amerika bedroht.

Nicht nur die Handels- und Schiffsbautumstellen der Ausländer, sondern auch solche Unternehmen, wie die wichtigsten Verbindungsfirmen der deutschen Telegraphengesellschaften seien in Gefahr, von Japan bestimmt zu werden. Aus diesem Grunde glaubt

Japanisches Ultimatum an Nanjing?

Sonderbericht der Dresdner Neuesten Nachrichten

— Genf, 25. April. (Durch United Press)

Wie der United Press von hiesiger chinesischer Seite mitgeteilt wird, hat Japan an die chinesische Regierung in einer als „praktisch ultimativ“ zu bezeichnenden Form die Forderung gestellt, den Verkehr auf der Eisenbahnlinie Tientsin—Mukden wieder zu erschließen und weiterhin eine Vollzersetzung zwischen China und Manchukuo zu erzwingen. Die Erfüllung dieser zweiten Forderung würde bedeuten, daß China die Unabhängigkeit Manchukuos praktisch, wenn auch nicht formal, anerkennt. Man sei in China außerordentlich enttäuscht über die Form des japanischen Anklusses, die deutlich die Tendenz zeige, China nicht mehr als selbständiges Staat zu behandeln. Als hiesiger japanischer amtlicher Stelle werden die chinesischen Behauptungen dementiert. Man verzichtet, daß man aus Tokio bisher keinerlei Nachrichten über ein detailliertes japanisches Ultimatum erhalten habe.

Die pazifische Flottenfrage

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 25. April

Größeres Aufsehen als die gestrige neue Verhandlung Tokios erregt in englischen Kreisen die Ankündigung, daß Japan seine Luftflotte bis zum nächsten Jahr verdoppeln wolle und besonders eine angebliche Erklärung des japanischen Botschafters in Berlin, daß Japan die Aufhebung der gegenwärtigen Flottenungleichheit verlangen wolle. Man hat Grund zu der Annahme, daß England und besonders die Kreise der englischen Admiralty keineswegs abgeneigt sind, Japan in der Flottenfrage auf das im nächsten Jahre beginnende Flottenkongress einzugehen. Die englische Marine und besonders währenddessen Segelflotte sind im Gegensatz zu den Postflotten weit eher antiamerikanisch als japanfeindlich eingestellt. Vor einiger Zeit war in London das Gericht verbreitet, daß der Exzess Lord der Admiralty in einer Kabinettssitzung die Errichtung des auf der Konferenz von Washington 1921/22 unter dem Druck der Dominanten aufgestellten pazifischen Japanischen Bündnis forderte. Dieses Verlangen sei aber damals von der überwältigenden Mehrheit des Kabinetts so massiv wider nach der einen noch nach der anderen Seite abgelehnt worden. Deutlich ist man in England Japan zu der Erreichung anderer Geschäftszwecke in der Frage der Flottenungleichheit entgegenkommen wolle, so würde England schon im Interesse der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Stillen Ozean aber nicht einer völligen Gleichheit der Flotten Japans und Amerikas zustimmen.

Die Japaner am Roten Meer

Die Baumwollkonzessionen in Abessinien

Von unserem Londoner W.-A.-Korrespondenten

London, im April
Vor Lord Salisbury kam das Wort, daß das Roten Meer Englands empfindlichste Stelle sei. Wenn gleich sich im Laufe der Jahre andre empfindliche Stellen hinzugesetzt haben, so besteht auch heute noch dieses Wort zu Recht. An dieser empfindlichen Stelle hat sich nur Japan festgesetzt. Probleme, deren Tragweite überhaupt noch nicht zu übersehen sind, tun sich hier an. Weltpolitische Gedanken, die heute phantastisch klingen, können morgen bereits Realität sein. Die Vormacht in Afrika, die Kinderkrise einer neuen atlantischen Montreuxkette, hand in hand mit dem einzigen wirklich unabhängigen Staat Afrikas, Ägypten, dem Land, das als Träger der — gewiß noch unbekümmerten und vielfach überhaupt — äthiopischen Bewegung fehlerlos in Afrika eine Vormundschaft innehaben möchte. Aber auch ohne daß man bereits so weit denkt, sieht man so schwerwiegende Probleme, daß sich eine nähere Betrachtung lohnt.

Gespräche mit einem abessinischen Ghogaismann

Deutschland hat in früheren Jahren die Möglichkeiten, die sich ihm in Abessinien boten, wohl nicht genügend ausgenutzt. V. J. Dallin, der Abessinien während des Krieges beherrschte, hat sich nicht jeden scharf gegen die Entente gesetzt, und Deutschlands Waffenleistungen haben ihm oft ein begeisterter Zuhörer. Der damalige deutsche Gesandtschafter in Addis Abeba hat einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Herrscher aus. Die Beschlüsse sind nicht weiter ausgebaut worden. Vor zehn Jahren befahlte eine abessinische Abdankung Deutschland und überbrachte neben wunderbaren Geschenken für die deutsche Regierung auch ein Handelsabkommen, das damaligen Regenten Ras Tafari, in dem der heilige König der Könige Deutschlands seiner ganz besonderen Sympathie versicherte. Ich hatte damals die Gelegenheit, einige Zeit mit einem der abessinischen Delegierten zusammenzusein, und vor ein paar Jahren hatte ich wiederum mit ihm — diesmal aber in Afrika — eine längere Unterredung. Er befahlte sich ditter über die europäischen Staaten und wies darauf hin, in welch ungemeinem Maße man in Abessinien modernen europäischen Ideen angeschlossen sei, wie sehr man erwartet habe, von den europäischen Großmächten in dieser Hinsicht gefordert zu werden. Das frühere Deutsch-Ostafrika habe zum mindesten in seiner Interessenphäre an Abessinien angrenzen, und es hätten gewiß Möglichkeiten bestanden, engere Beziehungen anzuknüpfen. Deutschland hätte von hier aus manchen Einfluß auf die künftige Gestaltung Abessiniens ausüben und sich für deutsche Siedler ein sehr fruchtbare Gebiet sichern können.

Man wird einige Zweifel begemüten, ob diese Worte wirklich so ehrlich gemeint waren. Vielleicht war es nicht mehr als Höflichkeit dem Deutschen gegenüber. Das hindert aber nicht, anzuerkennen, daß der Grundgedanke des Abessiniers richtig war, daß zu den vielen verärrten Gelegenheiten sich hier eine neue anstellt. Abessinien hat teils gewonnen, teils freiwillig Anschluß an andre europäische Mächte gefunden. In der Hauptstadt an Italien und England. Aber auch hier ist Abessinien in seiner Wünschen und Erwartungen sehr enttäuscht worden.

„Wir müssen uns andre Freunde suchen“, sagte damals der abessinische Politiker. Und auf die Frage: „Wollen Sie die panazifische Bewegung mit der panarabischen verbinden?“ antwortete der Anschluß an das britische Arabien?“ erholte schon damals die überraschende Antwort: „Nein, aber an Japan.“ Vor mehr als zehn Jahren wurden bereits engere Handelsbeziehungen zwischen Japan und Abessinien geschaffen, und zur Zeit der oben erwähnten Unterredung standen gerade wieder neue Verhandlungen zwischen Tokio und Addis Abeba fast zu dem Zweck, die bestehenden Wirtschaftsverbindungen zu festigen und auszubauen.

Japanische Wirtschaftsdelegation in Addis Abeba

Japanischen sind diese Verhandlungen in ganz anderem Maße verkehrt und erweitert worden. Vor zwei Jahren hat der abessinische Außenminister einen feierlichen Staatsbesuch in der japanischen Hauptstadt gemacht. Er hat wichtige Botschaften erreicht und höchstpersönlich damals von den Grund zu den neuen abessinisch-japanischen Wirtschaftsverhandlungen gezeigt.

Vor einiger Zeit ist eine japanische Wirtschaftsdelegation in Abessinien eingetroffen. Und es gewiß so ist, daß wir nur einen Bruchteil der inzwischen getroffenen Vereinbarungen kennen, so sind die bekannten Tatsachen doch außerordentlich gering, um die Weiterentwicklung mit der allgemeinen Auflösung abzutun zu lassen. Abessinien hat an einer japanischen Besiedlung große Vorsätze ab-



getreten, auf denen Baumwolle angepflanzt werden soll. Über die Größe dieses Gebietes geben die Meinungen stark auseinander. Von einer Seite ist behauptet worden, daß es sich um um 400 Acre (ein Acre = 0,42 Hektar) handelt, die gleichzeitig als Berlinfeld dienen sollen. Nach andern Meldungen, die bezeichnenderweise aus Tokio stammen, ist ein Gebiet von 3 Millionen Morgen (etwa 1.200 km²) zur Verfüzung gestellt worden. Obendrein soll sich Abessinien verpflichtet haben, weitere Pachtberechte zu kaufen den Japanern zur Verfügung zu stellen.

Japanische Siedler am Roten Meer?

Damit sind die gegenwärtigen Abmachungen gewiß nicht erledigt. Japan braucht nicht nur Rohstoffe, es braucht auch Land für seine überflüssige Bevölkerung. Der Japaner ist keineswegs so widerstandsfähig, wie man in Europa oft glaubt, und die Vänder der Erde, die für eine soziale Revolution geeignet sind, sind bestrebt. Zu ihnen gehört jedenfalls das Hochland von Abessinien.

Es gilt in unterschiedlichen Kreisen als sicher, daß Japan durchaus erfahrene Anstrengungen gemacht hat, auch ein Niederlassungsrecht in Abessinien zu erhalten. Wie darüber erläutert, sind in Abessinien die Höhenlagen um 1000 Meter besonders zur Anpflanzung der sogenannten Kenia-Baumwolle hervorragend geeignet, und die dort erreichte Qualität soll der besten ägyptischen Baumwolle nicht nachstehen. Ein Niederlassungsrecht von Japanern in Abessinien würde daran hinauslaufen, daß auf den zu errichtenden Baumwollplantagen praktisch die sehr billigen gelben Arbeitskräfte aus dem Hinterland verwendet werden.

Die Auswirkungen, die hier der japanische Handel haben könnte, lassen sich nur ahnen. Vor einer Reihe von Jahren war die japanische Ausfuhr nach Abessinien so lächerlich gering, daß sie in den Statistiken oft überhaupt nicht aufgeführt wurde. Im Jahre 1932 beträgt Japan aber bereits 88 Proz. der Einfuhr des in Abessinien allgemein benötigten Seidenstoffes. Die reichen 12 Proz. stehen in der Hauptstadt auf Amerika. Die europäische Konkurrenz ist mit einem einzigen Schlag praktisch ausgeschaltet. Der japanische Schuhexport nach Abessinien steht erst in den Anfängen, soll aber nach zuverlässigen Meldungen bereits Formen annehmen, die auch hier jede europäische Konkurrenz ausmachen werden.

Bedrohung der indischen Baumwollausfuhr

Die japanischen Baumwollkonzessionen in Abessinien sind zunächst eine Herausforderung Englands und Britisch-Indiens. Abessinien Hauptimporteur ist Britisch-Indien. Das Land, das bei einer mehr als doppelt so großen Ausdehnung wie Deutschland nur zwischen 10 und 12 Millionen Einwohner hat, besitzt eine Armee von annähernd 800.000 Mann. Die braucht neue Waffen und Kleidung. Ebenso der größte Teil der übrigen Bevölkerung. Sicher handelt Britisch-Indien mit rund 5000 Tonnen

In der obessischen Einführungsklausur an erster Stelle. Bei den Verhandlungen über ein indisch-japanisches Baumwollabkommen in Neu Delhi hat die Bevölkerung des indischen Exportes durch Japan eine nicht unerhebliche Rolle gespielt.

Sundschöf konnte die Tatsache japanischer Baumwollplantagen in Abyssinien gerade noch dem Abschluss des Vertrages von Neu Delhi, in dem Japan sich zum Bezug großer Mengen indischer Baumwolle verpflichtet, überzeugen. Da das Abkommen aber nur für drei Jahre gilt und Japan in der Zwischenzeit höchstwahrscheinlich den indischen Export nach Abyssinien einen ganz erheblichen Stoß verleiht hat, dürfte demnächst die gegenwärtige Grundlage des Abkommen wesentlich verschoben sein.

Es scheint überhaupt, dass Japan auch hier Politik auf weite Sicht betreibt. Wahrscheinlich sind diese Baumwollplantagen zunächst einmal nicht anders als ein Rücksicht für Abyssinien ist. Abyssiniens Traum ist es, industrialisiert zu werden. Die übrigen Mächte, die bisher ihre Hand auf Abyssinien gelegt hatten, haben nichts dazu getan, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Japan hat dagegen mit dem Verwirklichung begonnen. Wie Deutscher, die jüngst in Abyssinien weilten, mitteilten, nimmt die Begeisterung für Japan dort bestimmt sehr lebhafte Formen an. Sie geht selbst den Japanern schon zu weit, die lieber in aller Ruhe hier ihre Position am Roten Meer ausbauen möchten, ehe man sich in Europa zu sehr mit ihrem Vorgehen beschäftigt.

Gleichberechtigung und Friede

Unterhaltung mit Joachim v. Ribbentrop

DNB. Berlin, 25. April.

Der Beauftragte für Abrüstungsfragen, Joachim v. Ribbentrop, erklärte einem Reutervertreter in einer Unterredung u. a. er vertrat darauf, dass trotz vieler Schwierigkeiten der gesunde Menschenverstand sich schließlich durchsetzen und zu einer dauernden Wahrung des Abrüstungsproblems führen werde. Sein Ziel sei, den Weg für ein Abrüstungsabkommen zu ebnen, das auf Gleichheit beruhe und Europa den Frieden gebe und somit diesem Teil der Welt das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens wiederbringe, das für die Wiederherstellung des europäischen Friedenstaabes so vieler notwendig sei. Die Tage müsse geklärt werden, aber er glaubt, dass in allen Ländern die Gedanke mehr und mehr an Boden gewinne, dass das urwähnliche Recht der Selbstverteidigung und der Gleichheit, das jede Nation von Ehre für sich beansprucht, Deutschland nicht verletzt werden könne. Aus persönlicher Erfahrung habe er den Eindruck gewonnen, dass beinahe allenhalben der Mann auf der Straße die Tatsache betrübt, dass er anerkannt habe. Niemand in der Welt bestreite die Würdigung unserer Verteidigungen nach Verteidigungswaffen. Die mahvolle Vorrednung Adolf Hitler und der Reichsregierung gesteht auf der einen Seite den unerschütterlichen Willen, das Vaterland zu verteidigen und ihm das Gefühl der

Sicherheit zu geben, und auf der anderen Seite den Wunsch nach einem wahren Frieden in Europa.

Vorläufig keine englische Initiative

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 25. April.

Das englische Kabinett, das in der vergangenen Woche sich nur ganz kurz mit der französischen Note beschäftigte, wird diese die grösste Zeit seiner Sitzung beruhend und Europa den Frieden gebe und somit diesem Teil der Welt das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens wiederbringe, das für die Wiederherstellung des europäischen Friedenstaabes so vieler notwendig sei. Die Tage müsse geklärt werden, aber er glaubt, dass in allen Ländern die Gedanke mehr und mehr an Boden gewinne, dass das urwähnliche Recht der Selbstverteidigung und der Gleichheit, das jede Nation von Ehre für sich beansprucht, Deutschland nicht verletzt werden könne. Aus persönlicher Erfahrung habe er den Eindruck gewonnen, dass beinahe allenhalben der Mann auf der Straße die Tatsache betrübt, dass er anerkannt habe. Niemand in der Welt bestreite die Würdigung unserer Verteidigungen nach Verteidigungswaffen. Die mahvolle Vorrednung Adolf Hitler und der Reichsregierung gesteht auf der einen Seite den unerschütterlichen Willen, das Vaterland zu verteidigen und ihm das Gefühl der

Über 700000 im März

vdr. Berlin, 25. April. (Durch Funkspruch)

Der Führer gibt bekannt: „Für die ungewöhnlichen Glückwünsche, die mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande gesegneten sind, danke ich herzlich. Herr Hitler ist allen denen, die meiner in treuer Nachahmung gedacht haben, in einzelnen Antworten, jedoch ist es mir bei der überaus großen Zahl der mit Überlanden Segenswünsche nicht möglich. Ich bitte daher, mit diesem Wege meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Adolf Hitler.“

Reine Aufgabe für Unbefugte

DNB. Berlin, 25. April. (Durch Funkspruch)

Der Reichsgebäldsführer gibt laut R.E.K. bekannt: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, dass private Verbände und vergleichende nicht bestehen, durch Anhänger, Rundschreiben u. a. die Parteiangehörigkeit, SS, und SA, Tatsatz, um ihrer Mitglieder schützen. Begehrte Ausnahmefälle bedürfen der besonderen Genehmigung durch die Reichsleitung der NSDAP.

Melodrama sinnlichen Gefühls

Josef Radler über „Die Freier“ von Eichendorff

Der soeben erschienene Programmsatz des Schauspielhauses zur Weihnachtszeit enthält eine anständige Ausarbeitung des Eichendorffschen Gedichtzyklus „Die Freier“, mit der neuen Fassung von Carl Zuckmayer. Ein Beitrag des bedeutenden Literaturkritikers Josef Radler.

In einem somalen und akterischen Banden ist dieses Lustspiel 1833 bei einem wenig bedeutenden Dramatiker Verleger erschienen und spurlos an der Zeit vorübergegangen. Die Bewegung um ein wohlbekanntes Theater und die Lust am Spielen von innen heraus haben im letzten halben Jahrhundert dieses kostbare Stück endgültig Komödianteatralen entdeckt und vor allem dem läufigen Verlust der Vokalübungen gewonnen. Damit ist das Theater auf den wahren, witzlichen und wesenbegrenzten Eichendorff gestoßen.

Man meint, das wäre der Höhepunkt. Und er ist es auch, lohnt er die Habe des Selbstverwandlung hat, das Vermögen, in alle Dinge einzugehen, alle zu beobachten und alles zu sein. Eichendorffs Lieber sind nur der eine Ausbruch einer Seele, die ihrem innersten Wesen nach spielt im höchsten und witzbesten Sinne war. Denn ein Pfeil wird ebenso „gepfeilt“ wie ein Drama. Seine sind Eklektik, Kritik, Herausbrechen des Menschen aus den Grenzen seiner Persönlichkeit. Der andre Ausbruch dieser spielfesten Seele Eichendorffs geschieht in den vielseitigen Stoffen und Werken seiner Dichtungen, mögen sie nun nach dem gewohnten Erzählgewohnheit Romane, Novellen oder Dramen heißen. Denn dieses komödianteatralische Urwesen offenbart sich in allen seinen Dichtungen gleichermassen, bald in lustspielmäßigen Motiven, bald in mythischer Bewegung, in Welschreide oder mit wohlbekannten Handlungen.

Eichendorffs Spezialität ist Temperament und hierin von feuriger Natur. Die sinnliche Begabung für spielerische Wiedergabe des Lebens tritt seit dem neunten Jahrhundert einwandfrei zu Tage und beweist sich seither in immer neuer Offenbarungen. Aus solcher Natur hatte Eichendorff den Bild des Eichenkünstlers, wie er kunstvolle Gruppen zu bauen und theatralisch vom Betrachter abgrenzen. So weit dieses Spielvermögen frühe Erziehung hatte, ist die katholische seiner Freunde Eichendorff. Eichendorff ist gerade noch durch die Schule des spät-katholischen Orientspieles gegangen. Seit geworden ist

Ein überholtes Abkommen

Frankreich, England und Italien haben 1925 ein wichtigliches Sonnenabkommen abgeschlossen. Sie haben darin gleichsam drei Gebiete umgrenzt, die jedem einzelnen der genannten Länder zur äussersten Verantwortung überlassen sollten. Die Räume haben dieses Abkommen eigentlich nur dadurch erreicht, dass sie dem gemeinsamen Umweg über die Kaiserin Maria Theresia zu Radt zu seinem Thron verhindern haben. Von Italien sind in diesem Abkommen, aber niemals eine große Bedeutung belastet worden. Es hat sich nie zu politischen Handlungen bereit erklärt, sondern nur annehmen muss, dass es den Mächten „seine Hindernisse bereiten“ werde. Wenn man sich damals über die Durchhaltung Abstellens etwas gewundert hat, so weiß man heute, dass die bereits schwedenden obessischen-japanischen Verhandlungen den Grund für diese scheinbare Durchhaltung gewesen sind.

Die im Jüngsten Zeit geplagten englisch-italienischen Abkommen verhandlungen haben sich auch zum Teil mit Abstellen beschäftigt.

Die Besprechungen sind noch nicht zu Ende.

Die Befreiungen sind noch nicht zu Ende.

Die B

Prag — die Stadt der Gegensätze

Von unserem Korrespondenten

H. Prag, Mittwoch April

Das ist der erste Eindruck, den der lebende und fühlende Fremde von Prag haben muß: angehaupte Gegensätze, in sogar extreme Gegensätze. Von das urale, grauerwürtsche, vollgeschleimige Prag der tausend Türme, in das goldene Prag der Luxemburger, in dem literarischen Edelmoos, der Weierint und Mille von Prag schwärmen ist, mit den harten Elsengegenden, das Empfangsmittlings das neue, hochsinnliche Prag eingedrungen; gewollt gewordene Sachlichkeit des Baustils, Neuanfangsgeist, Warenbaus-eleganz, halbjäglicher Autozettel, Herrlichkeit, und was damit zusammenhängt: heilende Arbeitsstöße an allen Straßen, etwas Großstadtlend, etwas Proletariat, das so in Kinos und Automatenhäusern herumdrückt.

Früher einmal war das unbeweisbare Wahrzeichen Prags der Pragsturm, diese wunderbar alte Residenz, dieses föhlige Werk hoher Baukunst; heute hat Prag viele Merkmale, von denen jedes immer aus einem Gegensatzpaar besteht: das höfliche Domdeutschland vor der gesammelten Gotik des Petrusdoms, das Dommuggebude der Slovankirche gegenüber dem alten Palverkum, der ältere Palais-Wolkenkratzer imponiert den vornehmen Venezianischen, und die graublaue Bebauung des Mariahilf-Audienzgebäudes, die einem mit Augustusfeuerstrassen, spiegelhelden den unbeschreiblichen Blick auf Moldau und Pragsturm vergällen können ...

Wortlos-Ausstellung. Die kalte Welt spricht heute davon, wenn auch nicht rührend und lobend, kann man hier einen Blick tun in den Geist der gegenwärtigen, elsbogenbewehrten neuen „Praga“? Versuchen wir es:

Vor den Schauspielern stehen in höchsten Massen Menschen. Oben ist daraus ein höchst verunglimpfende Karlsburg Oktfers verschwunden, eben trifft man Anhalter, ein gleiches pamphletisches Machwerk gegen Mussolini zu entfernen. Aber am Schluß gegenüber laufen diese Dschungelkrieger sofort wieder auf, in dem ärmlichen Versteckland des „Simplizius“, jenes Abgebruch aus dem alten „Simplizius“ und der neuen deutschen Emigration. Viele Berliner Jungelinge streuen sich anstrengend die Reben beider, in einem Pragsturm, das sie mühsam den liegenden Seiten- und Tafelkammbündeln Prag abgelauft haben. Auf den Palästen der Karlsburgausstellung steht es zwar einsamfrei tschechisch: „Maximiliani vnyava karikatur a humor“, aber tschechischer Art! Geht das neuen „Prag“? Der ganze Bluff ist berath schlecht nektant, er ist eindeutig Schweden-Karlsruhe. Wenn auch mit tschechischen Lettern schrift überklebt.

In dieser Ausstellung findet man sie wieder fröhlich vereint, die lieben Genossen-Künstler von gestern: Es residiert und präzisiert George Grosz und sein widerlich-blähbares „Kunstwerk“; der gefreute Helland mit Kosmopolit und Galionschein. Dicht daneben aber, schon um das Schönes führerischen Konzert, wegst, ein dicke Hupe, natürlich gleichfalls von George Grosz. Dann kommt auf: John Heartfield, wie schon sein Name besagt, ganz gewiß ein smartter Angestellte, der seine Freude baran hat, Fotos funktisch ineinander zu montieren und damit zu bewegen, daß in Deutschland tatsächlich die armen Marxisten erschunden, abbrannt, gesoltet und makuliert wurden. Und schließlich noch ein anderer lieber Betrüger: Herr Heine mit dem beiden Sohn. Dem aber steht vor Heine, rufend über den Sieg der deutschen „Gaukne“ der Fleißt abgebrochen zu sein; jedenfalls beginnt er sich damit, ursprünglich Simpliziusmühende über die Blätter springen zu lassen, durchsichtigen Pierluft und preußische Junfernabdrücke zu verdecken, arbeitet also mit Vorfreude, über die heute kein Dienstmädchen mehr lacht. William Auerbach, Erwin, Karin, Max und natürlich auch, Herr Ullix aus Copenhagen und Jean Cocteau aus Paris haben dafür zu sorgen, daß etwas Internationalität in die Sache kommt. Ein hohes Lachen endlich bemüht sich redlich, es den Kulturoptikern aus Berlin und München.

Siebzig Jahre Deutsche Shakespeare-Gesellschaft

Von unserem Mitarbeiter

Weimar, 25. April

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft hatte an ihrer 70. Jahrestagversammlung eingeladen. Gelehrte von Hof und Freunde des großen Dichters, aus ganzem aus dem Ausland vereinigten sich in stattlicher Anzahl in Weimar, dem alten Els der Gesellschaft, zu einer Reihe wohlgelungener Veranstaltungen. Sie wurden am Vorabend der Tagung mit einem ausgedehnet formulierten lebendigen Vortrag, „Shakespeare und die Gegenwart“, des Göttinger Anglisten Professor Dr. Hans Seidel eröffnet; neben Wagner und Hof wußt der vortragende Shakespeare eine entscheidende Bedeutung in unserer Zeit der Kulturwandlung zu. In der Dynamik des Lebens begegnet sich der politische Dramatiker und unerreichbare Denkschöpfer mit dem Herzen der deutschen Gegenwart. Wie in jeder vergangenen Schauspielsitzung des Theaters, so in der heutigen des Ringen um eine neue Bühnenform meldet er seine unvergängliche Faltung an — als Erziehung, Symbol und Hoffnung.

Die eigentliche Hauptversammlung wurde in ihrem öffentlichen Teil von dem Präsidenten, Professor Dr. Werner Deetjen (Weimar), mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet, die eine wertvolle Überleitung über die jüngste Shakespeare-Kulturführung in aller Welt und über die neuere Shakespeare-Forschung bot. Den Gedenkvortrag hielt Professor Dr. Max Wundt (Tübingen). Er sprach über „Shakespeare in der deutschen Philologie“, der es obria, nicht sowohl den Künstler und Menschen, als die „Idee Shakespeare“ zu suchen; in überwundenseinen Bildern wurde die Stellung von Aufklärung und Romantik zum Schaffen des Dichters aufgezeigt, dem zum ersten Male Schelling im ersten philologischen Rahmen den gebührenden Platz gab. Solger und Hegel, in anderer Weise Schopenhauer und in der ersten Zeit auch Kleisthe erkannten und verloren die gewonnene Erkenntnis. Als Dichter des Heldeniums spricht Shakespeare bereeder als je zu und Gegenwart.

Aus dem geschäftlichen Teil ist zu berichten, daß Professor Dr. Deetjen wiederum zum Präsidenten, als neues Mitglied des Gesellschaftsrates

gewählt am Sonnabend und Gemeinschaft gleichzutun. Das ist alles... Eigentlich schon mehr eine lächerliche, als eine emporende Angelegenheit. Von höchsterseits kein Feind; von deutschem noch weniger. Welchen Heils sind ich also diese berüchtigte Prager Karikaturenausstellung? Eine eigene Abteilung gibt Auskunft darüber: offizielle Plakate der Moskauer Komintern, bolschewistische Traktat in Moskau, das Ganze.

Zur selben Zeit finden in den Straßen Prags die Mittags- und Abendblätter der tschechischen Fächer reihenden Abfall, in denen gegen die Eindringung „deutscher“ und „österreichischer“ Emigranten protestiert wird. Man erhält aus diesen Blättern, daß das Bürgerrecht in Prag für diese Emigranten schon für den Beitrag von 50 Scheklen Kronen zu haben ist. Sudetische deutsche Gemeinden — natürlich nur solche, in denen die Sozialdemokratie herrscht — geben das Bürgerrecht sogar schon für 10 oder 20 Kronen an Einwohner ab.

Ganz offen sprechen die tschechischen Blätter davon, daß viele dieser Emigranten gar keine politischen Flüchtlinge sind, sondern Leute, die unsaubere Geschäfte wegen des Weltkriegs und jetzt unter völkerlichen Märtyriengräben schon wieder lukratische Geschäfte machen.

Nun darf man aber nicht meinen, daß der Kampfcampf des tschechischen Faschismus und Nationalismus gegen die jüdische politische Emigration ein besseres Verhältnis der Ausländer in Deutschland oder auch nur ein Einfühlungsspiel mit den bodenständigen Sudetendeutschen zur Folge haben könnte. Ganz im Gegenteil. Der tschechische Faschismus und Nationalismus alten Stils leben vom unbegrenzten Machtunserlich auf alles, was innerhalb der Grenzen der Tschechoslowakei lebt und lebt. Die nun endgültig erfolgte Enteignung der ältesten deutschen Universität, des Prager Karolinums, durch den Rektor der tschechischen Universität, Domin, ist ein trauriges Beispiel dafür. Mit Geschichtsverdrehungen ging es an. Rektor Domin setzte seine Totalitätsansprüche auf das Karolinum, wie er sich ausdrückte, aus der Tatfrage ab, daß einst das Karolinum der „böhmischen Nation“ übertragen wurde. Das aber damals zur „böhmischen Nation“ übertragen wurde, wie die tschechischen Studenten auch die deutschböhmischen und deutschmährischen gehörten, flimmert ihm heute wenig. Seine „historische Mission“ sieht Rektor Domin darin, daß heutige Gebäude des Karolinums in seiner ursprünglichen Gestalt wieder heraufzurufen. Dadurch aber würden einige Professoren der deutschen Universität abstoßen, die heute — allerdings unter wechselseitigen Umständen — im alten Karolinum untergebracht sind. Und wenn auch dem Herrn Rektor Domin die Restaurierung des Karolinums, und damit der Hinwendung der Deutschen aus ihrer alten Universität, nicht auf den ersten Anblick gelingen sollte; ärgert dann er sie jetzt schon genug, da von nun an das deutsche Rektorat beim Rektorat der tschechischen Universität um jedes neue Pragsturm, um jede neue Rendite, um jede Aufzehrungskosten und um jedes Süßchen Taschentücher wird erlitten müssen ...

Rascher Erfolg

× Prag, 24. April

Wie bereits gemeldet, wurde durch das tschechoslowakische Ministerium für öffentliche Arbeiten die Verwaltung des Karolinums, des Theresianum des Akademischen Senats und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Prager deutschen Universität, in die Hände des Rektors der Prager tschechischen Universität übertragen. Hiergegen hatte der Akademische Senat der Prager deutschen Universität seierlichen Einspruch erhoben. Der Protest hatte nun einen rohen Erfolg. Auf ministerielle Anweisung hin wurde der alte Zustand wiederhergestellt. Die Verwaltung des Karolinums verbleibt somit, wie es sonst bei allen Unterrichtsbürokraten üblich ist, bei der Bundesbehörde. Gleichzeitig wurde die bereits beschlossene Rundung der in dem Gebäude des Karolinums untergebrachten Geschäftsbüros zurückgenommen.

Der erste Habsburger kehrt zurück

Bericht unseres Berliner Schriftleiters

P. Berlin, 25. April

Erzherzog Eugen, der wiederholt als Kandidat für eine Reichsverwaltungskraft in Österreich angesehen wurde, wird, wie aus Wien gemeldet wird, von Basel nach dem im Besitz des Deutschen Altherordens befindlichen Schloss Wurzendorf zwischen bei Salzburg übergeben. Die Bundesregierung eines Antrags um Erlaubnis gerichtet, den die Bundesregierung statthaft gegeben hat.

Erzherzog Eugen war der erste Habsburger, der seinen Wohnsitz wieder in Österreich nimmt. Erzherzog Eugen, der im 71. Geburtstage steht, ist der dritte Sohn des 1874 verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand. Vier Jahre war er Landeskommandant von Tirol und Vorarlberg. Im Weltkrieg übernahm er nach dem Unglücks Winterfeldzug 1914 in Serbien das Kommando an der Balkanfront und organisierte nach dem Eintritt Italiens in den Krieg dieVerteidigung Tirols. Nach dem Kriege lebte er völlig zurückgezogen in Basel. Der Erzherzog ist noch Mitglied des Deutschen Ordens.

Hakenkreuzfahne auf dem Stephansdom

DNB. Wien, 25. April

Am Dienstagmittag wurde plötzlich auf der Spitze des Stephansdoms eine große Hakenkreuzfahne. In den Straßen standen sich die Menschenmassen und beobachteten mit schrecklichem Interesse das ungewöhnliche Schauspiel. Der gleiche Vorgang er-

einigte sich an der Schwedenbrücke, wo am Geländer plötzlich zwei grobe Hakenkreuzfahnen sichtbar wurden. Die Täter sind unbekannt.

Politische Kämpferklade in Linz

Sonderdienst der Dresdner Neuen Nachrichten

— Linz, 25. April. (Durch United Press)

Vorläufig noch völlig unbekannt gebliebene Personen haben es verstanden, durch Vorzeigen eines falschen Ausweises in einem Lagerhaus, in dem die von den sozialdemokratischen Schubladlern nach den

Der 30. April ist der letzte Tag zur Aufnahme in die Arbeitsfront!

Neue Verluste französischer Sparer

Wieder haben Politiker die Hand im Spiel

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 25. April

Der französische Ministerrat hatte sich am Dienstag mit dem Krach der Pariser Genossenschaftsbank zu beschäftigen. Dieses Institut, das über 110 000 Einzeler und 850 Millionen Einlagegelder verfügt, ist dieser Tage aus politischen Gründen in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Der Hauptfonds, nämlich der unter Vorsitz des Abgeordneten Jouhaux hebende sozialistische Gewerkschaftsrat der C.G.T., hatte auf Spaltung der antifaschistischen Propaganda und zur Organisierung der zahlreichen Streikbewegungen der letzten Wochen hohe Abzüge von seinen Konten vorgenommen und damit eine Panik unter den übrigen Kunden ausgelöst. Die Bank geriet dadurch in Schwierigkeiten, weil ihre Gelder zum größten Teil in kurzfristigen und langfristigen Krediten bei den Konzerngesellschaften angelegt sind und nicht sofort mobilisiert werden können. Die Bank hat sich um eine Stützungaktion an die Regierung gewandt. Doch scheint diese feindselig bereit zu sein, zur Stützung der „Marxistengruppe“ Steuergelder zur Verfügung zu stellen.

Von den Einlagen der Bank soll nur ein verhältnismäßig geringer Teil zu retten sein. In politischen Kreisen spricht man davon, daß die Unter-

suchung oberhalb zur Aufstellung eines unbedeutenden Skandals führen dürfte, in dem viele Parlamentarier verwickelt seien. Dem „Marxistengruppe“ sollen viele Millionenbeläge zur Finanzierung sozialistischer Kandidaturen bei den Kommunalwahlen von 1932 gedient haben. Andere Beträge sollen auf Empfehlung illoslebender Politiker in zweitklassigen Unternehmen angelegt worden sein.

Trofki nicht mehr in Barbizon

Sonderdienst der Dresdner Neuen Nachrichten

— Paris, 25. April. (Durch United Press)

Trofki ist, wie die United Press aus zweitklassiger Quelle erklärt, bereits vor einer Woche von der Gendarmerie von Barbizon nach einem geheimgehaltenen Ort gebracht worden, wo er so lange unter Bewachung blieben wird, bis er von irgendinem Lande die Einreiseberechtigung erhalten hat. Das ist aber noch keine eingesetzten. Der französischen Regierung liegt sehr viel daran, daß Trofki bis zum 1. Mai Frankreich verlassen hat.

Der finnische Spionageprozeß

× Helsingfors, 25. April

Das Holgerland in Helsingfors verurteilte im großen Spionageprozeß die Hauptangeklagte, Frau Schul, zu acht Jahren Zuchthaus und eine Reihe von Agenten ebenfalls zu langen Zuchthausstrafen. Ein der Urteilsbegründung wurde als beweisen festgestellt, daß die Finnlandfinnen Kommunisten mit Hilfe einer fremden Macht, bzw. ihres Militärattachés, eine militärische kommunistische Organisation für Spionage innerhalb der finnischen Bevölkerung eingerichtet haben. Auch die Beschuldigung, Frau Schul habe in Berlin im Jahre 1932 von kommunistischen Freien Institutionen zur Leitung dieser Spionagezentrale ernannt und danach in Finnland entsprechend diesen Unterstellungen ihre Arbeit aufgenommen, werde als erwiesen bezeichnet. Gegen der Spionageorganisation sei gewesen, in Finnland Vorbereitungen für den Fall einer Revolution zu treffen, der das Ereignis einer fremden Macht voraussehen sollte.

Was allerdings der Feierzeit nach Finnland geflüchtete Generalstabsoffizier Pentti-

Kalinen an militärischen Geheimzuflügen erkundet und verraten konnte, wird wohl noch lange ein Geheimnis haben, da die Gerichtsverhandlungen im Interesse der Sicherheit des finnischen Staates unter Abschluß der Öffentlichkeit geführt wurden und die Richter offen erst nach 25 Jahren veröffentlicht werden.

Die Verpflichtung der Vertrauensmänner

DNB. Berlin, 25. April

Amtlich wird mitgeteilt: In der Öffentlichkeit sind Zweifel darüber entstanden, ob die Vertrauensmänner der Betriebe am 1. Mai zu verpflichten sind. Die 5. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 13. April 1934 besagt darüber: „Das Gesetz kann mit Zustimmung des Reichsministers an dem auf den 1. Mai folgenden Werktag abgelegt werden, wenn infolge der täglichen Erinnerung der Betriebe von dem Ort der allgemeinen Reiter des 1. Mai durch eine vorhergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Veröffentlichung wesentlich erschwert würde.“

Ein ausschlaggeblicher Briefwechsel

Die Nachrichtenstelle in der Sächsischen Staatskanzlei sendet uns folgenden in Nummer 15 der Zeitschrift „Musik im Zeitbewußtsein“ enthaltenen Briefwechsel:

Dr. Altmann & C. J. Stoebel
Musikverlag, Müllersbrücke

Leipzig C 1, den 29. März 1934.
Vorwerkstraße 18.
An

die Reichsmusikkammer
Berlin W 82
Lützowplatz 18
B

Anliegen an militärischen Geheimzuflügen erkundet und verraten konnte, wird wohl noch lange ein Geheimnis haben, da die Gerichtsverhandlungen im Interesse der Sicherheit des finnischen Staates unter Abschluß der Öffentlichkeit geführt wurden und die Richter offen erst nach 25 Jahren veröffentlicht werden.

Wir hatten das bei uns neu erschienene Violinenzug von Richard Weg einen Violinisten nach Angaben des Autors durch Provekt-Zusage empfohlen und hatten dabei vernehmlich auch den Brief nach der Schweiz mit: „Mit deutlichem Bruch will Hitler“ unterschrieben. Wir geben Ihnen das Schreiben, da es Ihnen zweitlos wertvoll sein dürfte, von diesem Vorsatz Kenntnis zu erhalten.

Herr Hitler!
(bez.) Altmann & Siegel
Berlin, Hotel

München/Basel (Schweiz),
Schillerweg 50, den 17. März 1934.
Sehr geehrter Herr!

Die Rücksendung Ihres Briefes bestand zu Recht. Die beiden Provekt gingen auch an Sie zurück. Wir schenken weiteres angenommen sein. Wir schenken es ganz entschieden ab, mit Ihrem Bruch verabschiedet zu werden. Wir leben hier in der Schweiz, was bedeutet, daß wir Ihre Bruchstelle als Heiligtum empfinden.

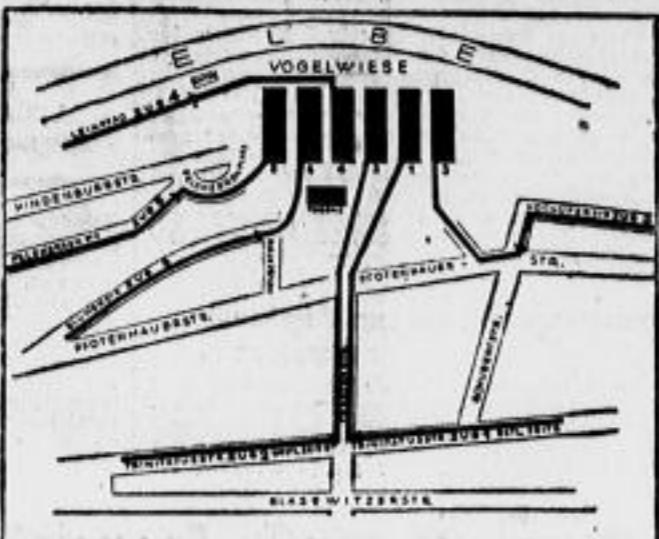
Hochachtungsvoll
(Siegel)
Gebhard Schmid
Gebhard Schmid, Rudolf Berlin
(bez.) V. Schmid

Eine besondere Kennzeichnung dieses für Sie besonders Dokumentes erfordert sich.

500000 marschieren in Dresden / Die Aufmarschpläne zum 1. Mai

Die Anmärsche zum Festplatz

- Strecke 1: Trieststrasse (von Osten her), Blumenstrasse (östliche Bahnhöfe).
Strecke 2: Trieststrasse (von Westen her), Blumenstrasse (westliche Bahnhöfe).
Strecke 3: Hochstrasse, Blumenauerstrasse.
Strecke 4: Seidenstrasse (an der Elbe entlang von Westen her).
Strecke 5: Deliberstrasse, Deliberplatz.
Strecke 6: Blumenstrasse.



Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Am 1. Mai marschieren in Dresden 500 000 Arbeiter der Städte und Staats 500 000 betonen dadurch ihre Volksverbundenheit. Eine Riesentribüne ist auf der Vogelwiese aufgebaut, von wo aus dieser gewaltige Aufmarsch zu leben ist.

Der Vorverkauf für die Tribüne hat begonnen. Tribünenkarte Nr. 2, 4, 5, 6 sind je haben im Ausgabu. Vierterstrasse und bei der Reichsbahnkasse des RZDA. Sieben Straße 14. Der Preis für eine Einzelkarte 10 Pf. oder der Vogelwiese am 30. April ab 11 Uhr an der Jugendkundgebung am 1. Mai um 10 Uhr und verdeckte Tribünenkarten um 10 Pf. von 10 Pf. zu haben.

Mit Rücksicht auf die harte Nachfrage empfiehlt sich rechtzeitige Besetzung.

Das sächsische Gesamtministerium hat im "Sächsischen Verwaltungsausschuss" eine Verordnung über die Durchführung der Feier des nationalen Feiertags des deutschen Volkes am 1. Mai 1934 erlassen. Daraus sind am 1. Mai die öffentlichen Gebäude, deren Festtagung der Reichsminister des Innern angeordnet hat, mit fröhlichem Bickenauer oder sächsischem Grün, bunt, festlich von Laubzweigen mit grünen Rabeblättern, zu schmücken, und zwar genügt eine einfache Schmückung, die ohne besondere Kostenaufwand zu bewerkstelligen ist. Auch die Straßenbahnen, Omnibusse und andre öffentlichen Verkehrsmittel sind zu schmücken.

Die Staats- und Gemeindebehörden erhalten

nähtere Anweisung über die kostenlose Beischaffung des Grünbaumes durch die Staatsforstverwaltung, wobei erwartet wird, daß sich auch die Verwaltungen der gemeindlichen Forsten bereit finden, entsprechenden Grünbaum aus den von ihnen verwalteten Forsten den Behörden kostenlos zur Verfügung zu stellen. Auch sind die einzelnen Kreisgärtnerwerke bereit, frisches Schnitzgrün, Geweine, Bindereien usw. zu vermieten.

Die Gemeindebehörden werden ferner veranlaßt, an geeigneten großen Plätzen Vaukopfer aufzustellen, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Feiern des nationalen Feiertages zu ermöglichen.

Musikkapellen der Reichswehr und der Polizei werden an den in ihren Standorten stehenden Pekiken mitwirken. In den Orten, in denen solche Kapellen nicht zur Verfügung stehen, ist anzustreben, eine andre Kapelle zur Mitwirkung zu gewinnen.

Im übrigen werden die Gemeinden angewiesen, sich mit der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Dresden-N. 1, Augustusstraße (Büroverwaltung) in Dresden-Nr. 25/27 in Verbindung zu halten, die für die Durchführung des Programms für den nationalen Feiertag in Zusammenhang mit den politischen Feiern verantwortlich ist. Die Entscheidung über Ort und Zeit der Aufführung der Vorsprecher und über den Einsatz der Musikkapellen steht grundsätzlich der Landesstelle und den Peikern der Reichspräsidentenstellen bzw. deren Beauftragten zu.

Allgemeine Anordnungen

1. Beim Anmarsch zu den Stellplätzen ist die zulässige Marschstrecke vor Bahngleise freizuhalten.

2. Der Anmarsch auf die Gleise hat kein Recht von Stellplatz zu erlösen.

3. Beim Anmarsch in den Stellplätzen haben die Reisenden in kleinen Abteilungen nicht über 300 Meter Länge anzurücken, da in Abständen in Durchfahrt des Verkehrs aufzuhalten.

4. Beim Stellen und beim Haltmachen einer Reisende sind alle Gleisentrennungen sofort freizuhalten.

Marschsäule A

Dürer: Va. Amibauer (N 2)

1. Die nachstehend verzeichneten Marschsäulen treten ab 10.45 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Dient oder Marschfahnen nach dem Bildschöpfen.

Ortsgruppen: Einmarsch: Hauptbahnhof
a) Hauptbahnhof N 8 Hauptstrasse - Hauptplatz
b) Gewerbehalle N 8 Hauptstrasse - Hauptplatz
c) Blumenstrasse 0,14
d) Käthe Kollwitz 0,6
e) Voigtsdorf 0,5
f) Blumenstrasse 0,2 Hauptstrasse - Hauptplatz
g) Hauptbahnhof 0,2 Hauptstrasse - Hauptplatz
h) Hauptbahnhof 0,2 Hauptstrasse - Hauptplatz
i) Blumenstrasse 0,2 Hauptstrasse - Hauptplatz
j) Blumenstrasse 0,2 Hauptstrasse - Hauptplatz

Die Aufstellungsorte der einzelnen Gruppen sind durch Kästen gekennzeichnet.

2. Abmarsch 11.00 Uhr. Solche Gruppen Marsch-

3. Marschfahnen: Die Gruppenmarsche starten in der Reichsbahn, wie unter Punkt 1 angegeben, vom Hauptbahnhof ab.

4. Marschweg vor Vogelwiese: keine Stunde: Grüner Straße - Karlstraße - Augustusstraße - Albertstraße - Augustusstraße - Augustusstraße - Deliberstraße - Blumenstraße - Vogelwiese.

Marschsäule B

Dürer: Va. Scheff

1. Zu dieser Marschsäule gehören folgende Gruppen:

a) Bahnhof (Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten, Privatleute, Studenten, Beamte, Angestellte, Arbeiter und Dienstboten).

b) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

c) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

d) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

e) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

f) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

g) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

h) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

i) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

j) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

k) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

l) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

m) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

n) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

o) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

p) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

q) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

r) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

s) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

t) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

u) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

v) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

w) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

x) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

y) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

z) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

aa) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

bb) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

cc) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

dd) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ee) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ff) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

gg) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

hh) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ii) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

jj) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

kk) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ll) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

mm) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

nn) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

oo) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

pp) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

qq) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

rr) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ss) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

tt) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

uu) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

vv) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ww) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

xx) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

yy) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

zz) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

aa) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

bb) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

cc) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

dd) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ee) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ff) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

gg) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

hh) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ii) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

jj) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

kk) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ll) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

mm) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

nn) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

oo) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

pp) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

qq) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

rr) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ss) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

tt) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

uu) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

vv) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ww) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

xx) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

yy) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

zz) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

aa) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

bb) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

cc) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

dd) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

ee) Dienstboten (Küchler, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten).

1068 Angeklagte / 1 Jahr sächsisches Sondergericht

Das sächsische Sondergericht hat im ersten Jahr seines Bestehens am häufigsten unter dem Vorstoss des Justizministers amtierenden Landgerichtspräsidenten Raudt, sodann des Landgerichtsdirektors Freiherrn von Knebel eine große Anzahl von Staatsfeinden ihrer verbleibten Strafe geahndet. Es haben sich 1068 Angeklagte zu verantworten gehabt.

Zusätzlich hatte sich das Sondergericht in der Hauptfache mit den aus den marxistischen Bürgerkriegsverbrechen ergebenden Straftaten, nämlich den Zu widerhandlungen gegen die für die Angehörigen sozialistischen Verbände erlassene Waffenstillstandserklärungsvorordnung und den Sprengstoffstiftungen, zu beschäftigen. Letztere sind in großer Anzahl verhandelt und — mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Waffenstillstandes von Staatsfeinden — streng geahndet worden. Für Sprengstoffverbrechen sind wiederholte erhebliche Haftstrafen, bis zu 6 Jahren, ausgeworben worden. Weiter hält das Sondergericht die bis in die letzte Zeit immer wiederkehrenden Zu widerhandlungen gegen die Verbote marxistischen Druckschriften abzuweichen. Auch mußte mit der nötigen Scharfe eingepackt werden. Auskönder sind nach dem Erlass des Gesetzes zur Gewichtung des Reichstreibens vom 12. Oktober 1933, das die Einführung und Verbreitung kommunistischer, im Ausland hergestellter Druckschriften mit Anschlag und wahlweise sogar mit dem Tode bedroht, in einem Falle 6 Jahr und in einem andern Falle — als bisher höchste Strafe — 8 Jahre Buchstanz ausgesprochen werden.

Guten breiten Raum nehmen die Pläne am meisten ein. Es werden immer wieder die unzähligen Verhältnisse verbreitet, wenn auch die Fälle höchstwahrscheinlich Verleumdung festgestellt werden. Besonders scharf mußte bei allen Beratungsmitspielen unter höchsten Führern und Regierungsmitsgliedern durchgegriffen werden. Auch Reichsstatthalter Wissmann ist von diesen Reaktionen nicht verschont geblieben, über deren Auseinandersetzung seinerzeit ausführlich berichtet worden ist. Auskönder sind für gewisse Verbindungen unter Volkssängern wiederholte Gefängnisstrafen von 10 Monaten, 1 Jahr und neuerdings von 3 bis 6 Monaten verhängt worden.

Noch der gleiche Verordnung mußte in wiederholten Fällen gegen Personen eingezogen werden, die zu Unrecht die Uniform oder eine die Mitgliedschaft kennzeichnende Abzeichen der SA, SS, des Stahlhelms, der NSDAP, usw. trugen oder auch nur im Besitz hatten, ganz besonders dann, wenn die Täter die Uniform oder die gesuchten Kennzeichen aus unlaufenen Gründen trugen, um sie irgendwelche Vorstellungen zu verschaffen oder um damit strafbare Handlungen zu begreifen, wodurch die nationalsozialistische Bewegung in Mitleidenschaft gezogen werden konnte.

Trotz strenger Verbote haben Kommunisten und auch Sozialdemokraten kontinuierlich der SA-Polizei, ihre Organisationen im geheimen fortzuführen oder wiederzuführen. Die dank der erfolgreichen Tätigkeit der Polizei gelöschten Mitglieder dieser Organisationen sind vor das Sondergericht gestellt worden. Dieses hat verschiedene große Prozesse in einem Zeitraum von 3—5 Tagen, bis zur Urteilsverkündung durchzuführen vermocht.

In den Tätigkeitsbereich des Sondergerichts gehören auch die Verbrechen nach dem Gesetz gegen Vertrat, der deutschen Volksirtschaft vom 12. Juni 1933. Dieses Gesetz schreibt eine Anklage- und Anklagungspflicht für Devisen- und ausländische Vermögensstücke vor. Dies mußte, um der Kapitalflucht auf Steuern und jede Sabotage gegen die deutsche Wirtschaft zu unterbinden, ein besonders strenger Maßstab angelegt werden, so daß in Einzelfällen bis auf 6 Jahre Buchstanz ausgesprochen wurde.

Meineide am laufenden Band

DGD. Vor dem Dresdner Schwurgericht begann ein umfangreicher Prozeß gegen die Brüder Walter und Ferdinand Uhlemann sowie die Chefarzt des Walter Uhlemann teils wegen Meineids, teils wegen Betruges sowie Anstiftung zum Meineid. Den Gegenstand der Verhandlung, die voranschließlich bis Anfang Mai dauern wird, bilden anhause dunkle Geschäfte mit der Vermittlung von Wohnungen. Sie lebten, wie es die Anklage darstellt, zwar von den empfangenen Vermittlungsgebühren, boten aber nur selten Leistungen und führten darüber hinaus noch mit denjenigen, die bereits ihre Gebühr bezahlt hatten, Prozesse um Abschüttungen, wobei Meineide nicht selten gewesen sein sollen. Besonders Ferdinand und Uhlemann vermittelte und gründete darüber. Es hatte eine Firma, die alles machte, was sich denken läßt: Hunde mit Waren aller Art, Geschäftsräume und Verkaufsstellen, Versicherungen, Rechtsanwaltsbüros und Beratungen, Wohnungsnachweis, Darlehensvermittlung usw. Es folgten im Laufe des Jahres zahlreiche weitere Gründungen, die teilweise nebeneinander bestanden. 1928 entstand der "Dresdner Zimmer-Nachweis", im gleichen Jahre noch die "Fortuna-G. m. b. H.", eine Geschäftsfirma für Städtebau, ein Rechtsbüro, die "Zimmerhilfe" und der "Bild-Nachweis". Der Angeklagte Ferdinand Uhlemann selbst entschieden in Wörde, daß die zahlreichen neu- und Umgründungen erfolgten, weil es nach Neugründung einer Firma nie lange dauerte, bis Beträugsanzeichen gegen ihn erhoben wurden, wodurch eine übrigens zur Verurteilung des Angeklagten im Jahre 1933 zu vier Monaten Gefängnis führte.

Walter Uhlemann, der wegen Meineids mit Buchstanz vorbestraft ist, erhielt 1924 "Geschäftsanträge" seines Bruders und arbeitete mit ihm bis 1927, wo beiden Angeklagten die Erlaubnis zur Ausübung eines auf Rechtsgeschäfte und Zimmer, bzw.

gerecht werden, den Staatsfeinden mit aller Härte begegnen. Es hat sich dabei bemüht, den Grundlagen des nationalsozialistischen Strafrechts Rechnung zu tragen. Viele Angeklagte mußten die Erfahrung machen, daß sie mit einem Hinweis auf ihre persönlichen, familiären und wirtschaftlichen Verhältnisse die Schwere und den Umfang der Tat, auf die es in erster Linie ankommt, nicht abzuschwächen vermochten, und sich befehlten lassen, daß sie bei der Ausführung der Tat hätten an ihre Familie denken müssen! Manche Verurteilte mußten erkennen, daß das Sondergericht nicht so leichtgläubig war, sondern einen Ausdruck Gebür zu schenken, und derartige Schläge, die seine Strafe ablenkten, erzielte dadurch nur, daß ihm die bereits erlittene Untersuchungshaft nicht auf die Strafe angerechnet wurde. Damit hat das Gericht, wie auch die Anklagebehörde bei dem Sondergericht, der nationalsozialistischen Forderung rücksichtsloser Bekämpfung der bewußten politischen Vile und den Belangen des Staates und der Allgemeinheit Rechnung getragen.

Als Bilanz der Tätigkeit des sächsischen Sondergerichts ist zu ziehen: Die Zahl der Sege der Dritten Reihe ist nunmehr gering und ständig im Abnehmen begriffen. Die Unbedeckbaren und Garantiehafte werden, wie zu erwarten ist, durch die unanständigen Strafen von weiterer illegaler Verübung abgedreht werden. Hervorzuheben ist noch, daß auf Todesskate bisher nicht erkannt zu werden drohte.

Schänder ihres Standes

Das Freiberger Sondergericht hatte sich wieder mit dem Fall zu beschäftigen, in dem ein angehender Arzt sich nicht in den nationalen Staat einfühlen konnte. Der Referendar Dr. Wolfgang Schöls aus Dresden soll einer Jenny gegenüber gekauft haben: „In Deutschland herrscht Staub, Staub und Diebstahl und Hitler fordert dies alles. Die armen Juden müssen zerbeult, zerhunden und am ganzen Körper gemarziert über die Grenze gehen.“ Während der Angeklagte dies bestreitet, gibt dem Zeugen einen interessanten Einblick über die politische Einstellung des Angeklagten. Dieser las noch im Oktober 1933 nur französische, holländische und dänische Zeitungen, da angeblich die deutschen Zeitungen alle lügen. Die Verleidung verliefte die Glaubwürdigkeit der Zeugin zu erschüttern, hatte aber damit keinen Erfolg. Das Gericht war von der Schuld des Angeklagten überzeugt und verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis.

Der Arbeiter Karl Lippmann aus Freiberg, der vom August 1931 bis Juni 1933 SA-Mann und vom Juli bis Dezember 1933 SA-Hauptarbeiter war, hat unberechtigterweise die Abzeichen eines SA-Truppführers und des Parteialters getragen. Im Sommer 1933 hat er Bekanntschaft gemacht mit dem Sohn einer SA, erzählt, auch hat er im Dezember 1933 wiederholt Geldbezüge, wie auch eine Pistole aus dem Kleiderkram eines SA-Kameraden entwendet. Diese Straftaten hat er zum größten Teil in SA-Uniform begangen. Was Weißes Kind der Angeklagte ist, beweist, daß er wiederholt seinen Eltern gedroht ist, ihnen eins anzuschießen, auch wenn er dafür fünfzehn Jahre Buchstanz bekommt. Schänder des Brauchtums müssen entsprechend hart angefaßt werden; der Angeklagte erhält eine Schamstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis.

Wohnungsnachweise gerichteten Gewerbes entzogen wurden, gemeinsam.

Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst

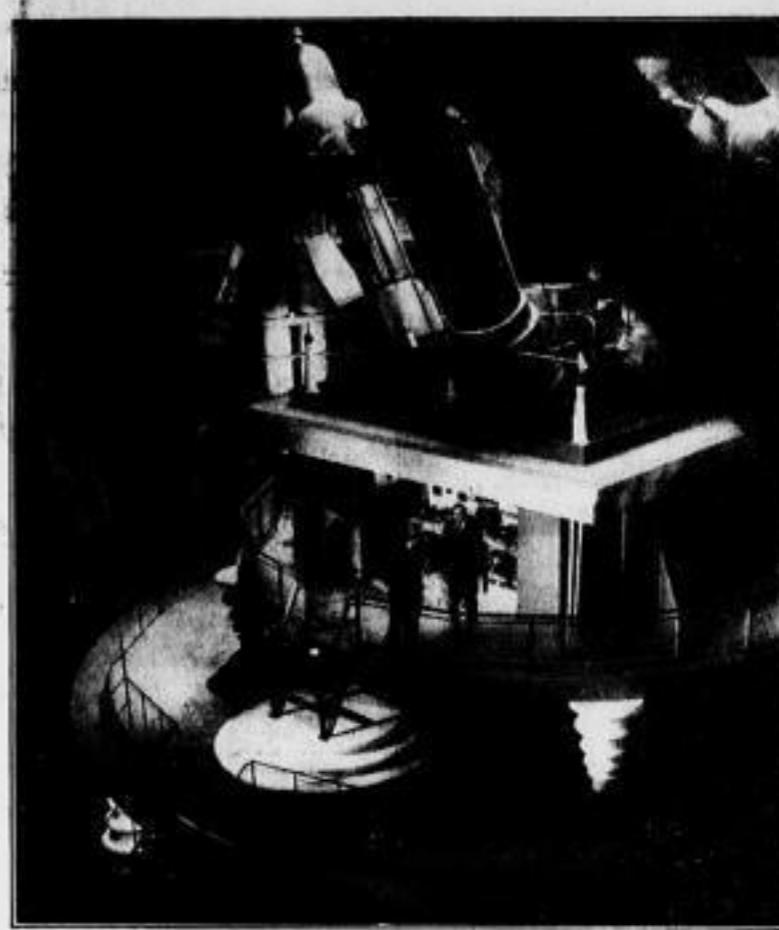
Die Durchführung der Arbeit des im vorigen November gegründeten Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, dessen Verwaltungsrat das Deutsche Hygiene-Museum ansetzt, wird Untergruppen übertragen, deren Ausdehnung den Trennbareheiten entspricht. Mit einer Großfertigbarkeit wird die Untergruppe Sachsen im Deutschen Hygiene-Museum am Mittwoch, dem 25. April 1934 Uhr in die Dienstfertigkeit treten. Die Untergruppe Sachsen wird hygienische Volksbelehrung gesammelt hat, für ihre neue Arbeit vorbereitet, um zu diesem Zweck am 1. April der bisherige Landesausstausch für hygienische Volksbelehrung in die Untergruppe übergetreten werden. Die Aufgaben der Untergruppe Sachsen geben über die Aufgaben anderer Untergruppen hinweg.

Da Dresden der Sitz des weltberühmten Hygiene-Museums ist, fällt der sächsischen Gruppe eine besondere Aufgabe bei der Bearbeitung neuen Sozial- und Anlaufungsmaterials, wie Tafeln, Bildbrettern, Filmen usw. zu. Dieses ist von größter Bedeutung, da das vorhandene Anlaufungsmaterial zum Teil nicht mehr dem neuesten Stand entspricht und besonders in der Gesamtrichtung auf die nationalsozialistische Volksaufklärung eingesetzt werden muß, das bedeutet: daß der Gemeinwohl und das Wohl des deutschen Volkes in den Vordergrund gestellt werden müssen, gegenüber dem Wohl des Einzelnen.

Mit der neugegründeten Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege wird die Untergruppe Sachsen auf das einzige zusammenarbeitet, da die Staatsakademie und die Untergruppe verschiedenes Aufgabenbereiche haben, wird keine Behinderung, sondern sogar eine Verstärkung der Arbeit eintreten.

Dr. H.

Aus dem Albersfilm "Gold"



"Gold" läuft seit gestern unter riesigem Andrang im U. i. v. e. r. s. u. m. Unter Bild zeigt einen Blick in die untersoziale Verhafstation des John Wills in Schottland.

Probleme der Technik sind nichts Neues im Film. Der Technik sind die verschiedenen Erlebnisformen dieser artlosen Erziehung unserer Gegenwart, die nicht zur Nutze des Namens eines Zeitalters der Technik führt. "Metropolis", "F. P. 1 antwortet nicht", "Morgenrot", "Wolfskümmern" stehen bedeutend am Wege der filmischen Gestaltung der vielfältigen Probleme der Technik. Annen Spannung neuer Erfindungen, Gefahr des II. Weltkriegs, Lustigkeit der Fliegerei — alles haben wir erlebt, aber nie trat uns die Technik in so unheimlicher Größe und mit so atemberaubender Spannung entgegen, wie in dem neuen Ufa-Louftfilm "Gold" im Bilde der elektrischen Kraft.

Thematik sind die Probleme der Technik hier eingespannt in die Menschheitstragödie, die vielleicht die Schicksalsfrage unterteilt: Ist die Technik ein Segen oder ein Alb? Juwelier ist sie Seien und wann wird sie zum Alb? Ist technische Entwicklung immer ein Fortschritt? Baum und Moos und der beherrschende Geist des Menschen der Technik hält geboten? Das gibt diesem Film, der geistige Aufmerksamkeit erweckt, weil er inhaltlich um den alten Menschheitstragödie der künstlichen Herstellung von Gold kreist, kein Gewicht, das er zeigt, wie ein wissenschaftlich ungeheuer bedeutsames Ergebnis technischer Fortschritt und faszinierende Experimente für das Menschheitsschicksal der Menschen die unheimlichen Folgen haben kann. Nicht die Technik darf im Mittelpunkt unserer Gedanken und Einschätzungen stehen, sondern der Mensch! Und der technische Fortschritt darf nicht in egoistischer wirtschaftlicher Ausbeutung zur Brutalität und Struppellosigkeit gegenüber dem Menschen verführen.

Der Film, eingekleidet durch eine eigenartige, kräftevolle, ja etwas brutale Macht von H. O. Vormann, die zusammen mit dem Brauen und den Abzähnen der Maschinen, beginnt mit einer verbrecherisch herbeigeführten Katastrophe, die dem ehemaligen Erfinder der Goldherstellung durch Atomzentrimerierung, Professor Adenbach, das Leben kostet, während sein Mitarbeiter, Ingenieur Holt, schwer verletzt wird und nur mit dem Leben davontrommt, weil seine Braut ihm in einer Bluttransfusion Kraft von ihrem Leben lebt. Er ruht sein neugewonnenes Leben, um die Ehre seines Meisters zu retten, um das entscheidende Experiment durchzuführen, und ist es auch scheintbar im Dienste des sächsischen Großindustriellen und Bleigrubenbesitzer John Wills, der der geistige Ursgeber des Verbrechens ist Adenbach ist, um schließlich diesen Verbrecher zu entlarven und zu vernichten. Alles gelingt ihm, aber es ist einfache, daß die Errichtung für die Menschheit ein Misserfolg wird, zerstört er das ganze Werk, das den geldtötenden und unbedeckenden John Wills unter seinem Triummen betrachtet.

Karl Hartl hat den Film inszeniert. Er hat es sehr gebracht, die geistigen, sozialen und menschlichen Spannungen an einer vollen Einheit zu formen. Er hat die geheimnisvollen Kräfte der Technik zu atemberaubendem Erlebnis gestaltet. Die Bilder in den verschiedenen Verhafstationen zeigen nie gefasste Weitersicht technischer Bauten, imponant und schön. Aus die Parkett lieben sichtbar im Rahmen der unheimlichen Macht, die schreckhaft und hintergründig wirkt. Friedrich Rankler gibt in wenigen Szenen der Gestalt des Professor Adenbach markante Wirklichkeit. Hans Albers legt in der Charakteristik des Ingenieurs Holt konzentriert und sehr erfreulich die Entwicklung fort, die er in den "Flüchtlings" benannt hat; er ist bei aller menschlichen Liebenswürdigkeit ganz diszipliniert, herb, ja als Nächster der Ehre seines Meisters hat und nu-

erbtlich. Unheimlich brutal steht ihm Michael Rohm als Wills gegenüber. Zu der gatten Braut Viola Denner ist Frieda Helm in wortlosen Kontakt, ohne sich aber vollständig in ihren Top zu versetzen.

Das Publikum, das schon in den Nachmittagsvorstellungen das Hans fühlte, ging sichtbar mit ungewohnter Spannung mit.

Mein Liebster ist ein Jägersmann

Centrum-Sichtspiele

Man dachte, sie seien längst ausgestorben und abgetan, die Gedanken um den alten Arzt, um die Stadt und Wien und Schönbrunn. Aber nein. Da ist schon wieder eine. Nicht sehr höllisch, nichts von Ballett und Ball, Intrigen oder tragischen Verzweigungen — es geht burlesk, allzu burlesk zu um die Majestät. Prinzessinnen tönen wie Nadeln aus der Vorstadt, und die Venusen haben auch kein Bein. Welcher ist es bei Oberhöfer? Da ist natürlich ein feines, tödliches, tödliches Spiel, das zwar nicht tödlich, sondern Witz heißt, aber doch den alten Kaiser auf genau genaue und auf einen hübschen Jägersmann (Egon u. Jordan) verirrt. Und als Haustier maltert dort kaum Rieke, die Unvergängliche. Ihr glaubt man's nicht, aber, daß die Dirigentin und Nette in ihrer Stunde ausgespielt, damit die Operngesellschaft sie nicht schleien kann, und ihr daucht man auch hier, daß sie überhaupt in wie sie ja, so beruhigt und beruhigt, so einfach und nat. eine Menschendarstellerin miten im Schablonenspiel. Am überraschend hat die kleine Walter Störl es sich auch etwas kosten lassen. Ein ganzer Satz führt ins Bild, drin heißt und dröhnt, und sonst sogar der arme Leo Siegel als Witz, spielt Maria Altmann als Eisenbahndirektor und arbeitsarmer Zugbegleiter mit dem Kaiser statt Ohnmacht, um Logos, nicht ohne dabei niedlige Wahrheiten zu sagen und die Vielesangenehmheit seines Gedenktes (Adolf u. Böhmen) und der russischen Großfürstin (Eduard Panetti) sowie seine Eltern, in der eine hab die Großmutter Wissi Holtzmann die Haarspange sieht, im Auge zu behalten. Überhaupt wird viel gelacht, manchmal gelungen (noch Weisen von Professor Riederberger) und wenig gelöst, obwohl man in Wahrheit in die Arme eines jungen Herrn und Schönheit: Kaiser Franz steht an einem Fenster von Schönbrunn. Auf der Höhe schmettert die Gloria!!!

Das Schlachtfeldergericht aufgehoben

Das Sächsische Finanzministerium gibt im Sächsischen Gesetzblatt vom 25. April bekannt, daß nach Artikel 5 des Reichsstaatsaufbauvertrages vom 21. März 1934 das sächsische Schlachtfeldergericht in solche Einführung einer Schlachtfeldergericht und einer Schlachtfeldanwaltschaft durch das Reich mit Wirkung vom 1. Mai 1934 ab an der Stelle tritt.

— Verboten. Das Ministerium des Innern hat den Befehl der judischen Arbeitnehmer sowie den Verein Deutschringen e. V. (Deutschgottlobliche Jugend) in Frankfurt a. O. sowie ihren Unter- und Nebenorganisationen für das Gebiet des Freistaates Sachsen aufgehoben und verboten.

— Arbeitsdienst und Aufnahmewerke für sächsische Lehrerstudenten. Es bleibt bei der Aufnahmewerke an den Pädagogischen Instituten zu Dresden und Leipzig zum Sommersemester 1934.

Zeitlose Schönheit . . .

obwohl die Jahre entfliehen

Sie können sie nicht aufhalten, aber Sie können verhindern, daß der Teint Ihre Spuren verrät: durch gewissenhafte tägliche Pflege mit Palmolive, der naturreinen Seife. Unter Verwendung reiner, natürlicher Öle, ohne Farbzusätze, wird Palmolive-Seife hergestellt. Ihr cremeartig milder Schaum reinigt mit der notwendigen Gründlichkeit. In wohlwässigem schöner Weise entfernt er alle Unreinheiten aus den kleinen Poren, so daß sie frei und unbehindert atmen können.

Nehmen Sie deshalb morgens und abends diese Zweiminutenbehandlung vor: Massieren Sie den Palmolive-Schaum sanft in die Haut und spülen Sie ihn mit warmem, dann mit kaltem Wasser ab. Führen Sie das einen Monat lang gewissenhaft durch, und beobachten Sie, wie Ihr Teint von Tag zu Tag frischer und schöner wird.

Sichern Sie sich vor Nachahmungen, und lehnen Sie unverpackte grüne Seifen, die Ihnen als Ersatz für Palmolive angeboten werden, ab. Achten Sie auf die grüne Packung mit schwarzem Band und Goldaufschrift "Palmolive".



1 Stück
32,-
3 Stück
90,-

Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg

06719

Handels- und Industrie-Zeitung

Donnerstag

Dresdner Neueste Nachrichten

26. April 1934

Leichte Belebung an den Kolonialwarenmarkten

Es sind wohl zur Hauptstelle Jahreszeitliche Einflüsse, die gegenwärtig zu einer merklichen Besserung der Lage an den Kolonialwarenmarkten führen. Hauptverbrauchsort für die meisten eigenartigen Kolonialwaren ist und bleibt zunächst Nordamerika und daneben Nordamerika, und auf dem nördlichen Halbkontinent ist es langsam so, dass der Sommer mit seiner Breitengrade einen höheren Verbrauch von Kolonialwaren auslöst.

In erster Linie werden Kaffee, Tee und Kakaos in Getränkkform von den Sommerfrischen benötigt. Sie stehen zwar in schwachem Weltbewerb an den salzen Getränken - Bier, Wein, Brühlösungen - , haben aber ihre Stellung immer noch gut behaupten können.

Im Hinsicht auf das gewörtigte Sommergeschäft wird von vorjährigen Gastwirten auf Vorort gekauft, und da im allgemeinen der Handel in den letzten Jahren auf Konkurrenz hin großer Ausmaß verzeichnete, so steht ihnen eine leichte Erholung der Nachfrage sicherlich auf leere Hände. In dieser Situation befindet sich gegenwärtig die Weltwirtschaft, und hier müssen sich die eingeschlagenen jahreszeitlichen Einflüsse mit Konjunkturerscheinungen: die Verteilung der Verteilung ist eine solche typische Konjunkturerscheinung. Es besteht der zweiten Hand, dem Handel - mag es nun der überseelische Export- oder der heimische Güterhandel sein - , an Unternehmungskontakt und an Devisen, um auf Vorort im Auslande früherer Jahre hinzulegen. So sehen wir denn, wie sich Saisonentwicklungen mit den ersten Konjunkturwellen mischen. Sie verstärken einander in der gleichen Richtung. Die keineswegs besonders lebhafte Nachfrage wird durch den Umstand, dass sie auf leere Hände steht, anscheinend dringlicher und löst geradezu eine Haushalte aus, die von einer geschäftsamen Reise in den Freizeitländern bemüht wird, um leichte beträchtliche Preiserhöhungen durchzuführen.

Dabei überwiegt und überdrückt sich die Tendenz allerding sehr leicht, und man kann an dem klassischen Beispiel der brasilianischen Kaffeepolitik beobachten, dass eine Überproduktion der Kaffe leicht zu schweren Entwicklungen führen kann. Saisonentwicklungen hat jede Wirtschaft eines nicht gerade unentbehrlichen Gegenstandes ihrer Sorgen, und wenn für Santosfeste Preise gefordert werden, die für die europäische Wirtschaft in ihrem gegenwärtigen Zustand unangemessene Abneigungserklärungen folgerichtet werden, dann ist eine sogenannte Abneigungserklärung, die Tendenz sehr hohe. Und außerdem spielt immer wieder die Devisenlage in den ganzen Komplex des internationalen Warenaustauschs hinein: die Länder, die sich nicht bereit erklären, aus mit Käufen unter Produkte zu unterstützen, können unter den gegenwärtigen Umständen kaum damit rechnen, in größerem Umfang mit uns ins Geschäft zu kommen! Diese Tendenz fand deutlich aus den einbrandenden Niederschriften in Hamburg und Bremen heraus, und die Handelspolitik der europäischen Staaten muss sich neuerungen nach anderen Gesichtspunkten orientieren: Südeuropa und Nordeuropa müssen ihre Masse handeln, damit überhaupt der Welthandel wieder in Gang gebracht werden kann.

Wie sieht es nun auf den einzelnen Märkten aus?

Bei einer ganzen Reihe typischer Kolonialwaren handelt es sich um Güter, für die ein einziges Land geradezu ein Produktionsmonopol hat. Nehmen wir an erster Stelle Kaffee heraus. Ohne die brasilianische Erzeugung würde die Welt nicht ausreichend versorgt werden können, und wenn auch die mittelamerikanischen Staaten heute schon mit beträchtlichen Mengen besonders guter Qualität auf den Markt kommen, so können sie doch den großen Konsum nicht allein decken. Das ist also immer noch auf Brasilien angewiesen, und die brasilianischen Städte kennen ihre Machtposition nur zu Genüge. Man weiß, wie rücksichtlos sie sie ausnutzen, rücksichtlos gegen die eigenen Planze und gegen die Menschen, die zu niedrigeren Preisen gern Santosfeste kaufen würden. Das Problem des brasilianischen Kaffees hat sich nicht geändert. Die brasilianische Regierung besteht auf einem sehr hohen Windelpreis und lässt nur dann die Ware über die Grenzen, wenn dieser Preis bezahlt wird. Die Folge ist, dass die gesetzlich bestimmen mittelamerikanischen Märkte bevorzugt werden. Und wenn Mittelamerika und die anderen Erzeugerländer nicht mehr liefern können, zieht man Santosfeste heran. Auf diese Weise bleiben immer wieder gewöhnliche Überstände liegen, die vernichtet werden müssen. Diese grotesk-tragische Situation hält weiter an, und Brasilien bekommt sich nicht zu einem andern Kurs. Man wäre besser in Europa gern bereit, Kaufgeschäfte zu machen, findet aber dafür keinen Partner, so dass das Kaffeegeschäft zwar Angebot und Nachfrage kennt, aber nur selten wirtschaftliche Abschlüsse sieht. Gefaust werden die Mittelamerikaner, und im deutschen Geschäft tritt Santos immer mehr zurück. Dabei bestünde schon etwas gutes Interesse darin, da sich die Kaufkraft erheblich verbessert hat. Aber diese junge Kaufkraft muss zunächst gebildet werden. Das heißt in der Praxis, dass man hier seine anormalen Preise zumindesten darf.

Für Tee war den ganzen Winter hindurch die Marktlage still. Nach der ersten Saisonsaisonhälfte im Herbst erfolgte gegen Weihnachten jener auffällige Rückgang, der dann im März als endgültig überwunden angesehen werden konnte. Heute präsentieren sich die Teermärkte in Amsterdam und London in durchaus feiner Verfassung. Man wird sich hüten, hochwertige Ware zu verschlieben. Die Teerestruktur unterscheidet sich vornehmlich von der Kaffee- und Teeerzeugung dadurch, dass gerade die zweite Hand, auf die in der Kaffeewirtschaft gar keine Rücksicht genommen wurde, zur Trägerin der Stützung gemacht

wurde. Auf diese Weise sind Kaffeefabrikatoren so gut wie zum Teil geworden. Die zweite Hand nimmt aber auch auf die Bedürfnisse des Marktes, der Verbraucher, Rücksicht, wodurch ein alle Teile befriedigendes Ergebnis erzielt wird.

Der Kakaomarkt ist nach Osten in seine Stille seit eingetreten. Eigentlich liegt erst im Herbst - im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft - wieder eine rechte Nachfrage an. Nun kommt es aber, ob die deutsche Schokoladenindustrie auch den Sommer hindurch möglichst ungestört arbeiten will. Jedenfalls waren recht anachronistische Räume zu beobachten, die im Optimismus der Fabrikanten alle Ehre machten. Natürlich geht man bei den Räumen sehr vorsichtig vor. Es kommt jedoch nicht vermieden werden, dass die Preise auf dem Weltmarkt, ohne dass es irgendwelchen Anlass erfordert, steigen. Überregional wird von einer kleinen Erholung am Ende des Goldfests gesprochen, so dass die Preissteigerungen eine ganz natürliche Erklärung finden.

Über den Weltmarkt hört man wenig Neues. Das Weltgeschäft ist zur Zeit eine internationale Angelegenheit geworden, und zur Hauptstelle wird die große indische Ernte in Indien selbst verbraucht. Weitere sind Japan und China Käufer großer Umsätze. Aber beide Länder haben anscheinend den europäischen Handel angegriffen. Das von uns des öfteren behandelte Thema, der Absatzmarkt für asiatische Teile, geht keine neue Variante. In Europa wird zur Zeit wenig indischer Tee gekauft. In Deutschland hat sich im Reichsgeschäft, das schon seit langem recht still war, kaum etwas geändert, und leider ist auch das Transitzgeschäft nach dem Ostseeländern ähnlich eingestoppt.

Gewürze sind gegenwärtig uninteressant für den Handel. Die Spekulation hat keine Anregungen. Die Nachfrage des Kontums hält sich in sehr engen Grenzen. Allerdings ist auch das Material ziemlich knapp. Nur Pfeffer ist reichlich vorhanden. Aber die kleineren Gewürzsorten - Nelken, Macisnuss, Vanille - kommen nur sehr spärlich auf den Markt. Die Preise sind überall gut behauptet und gehen mit den Bewegungen der englischen Währung in leichtem Schwanken auf und ab.

Schließlich der Zuckermarkt! Hier zeigen die Preise sinkende Tendenzen. Fast jedes Land möchte für einen so wichtigen Artikel wie es gerade Änderungen, keine Unabhängigkeit erreichen. Es kommen immer neue Patente hinzu, aus mit Käufen unter Produkte zu unterstützen, können unter den gegenwärtigen Umständen kaum damit rechnen, in größerem Umfang mit uns ins Geschäft zu kommen! Diese Tendenz fand deutlich aus den einbrandenden Niederschriften in Hamburg und Bremen heraus, und die Handelspolitik der europäischen Staaten muss sich neuerungen nach anderen Gesichtspunkten orientieren: Südeuropa und Nordeuropa müssen ihre Masse handeln, damit überhaupt der Welthandel wieder in Gang gebracht werden kann.

Wie sieht es nun auf den einzelnen Märkten aus?

Bei einer ganzen Reihe typischer Kolonialwaren handelt es sich um Güter, für die ein einziges Land geradezu ein Produktionsmonopol hat. Nehmen wir an erster Stelle Kaffee heraus. Ohne die brasilianische Erzeugung würde die Welt nicht ausreichend versorgt werden können, und wenn auch die mittelamerikanischen Staaten heute schon mit beträchtlichen Mengen besonders guter Qualität auf den Markt kommen, so können sie doch den großen Konsum nicht allein decken. Das ist also immer noch auf Brasilien angewiesen, und die brasilianischen Städte kennen ihre Machtposition nur zu Genüge. Man weiß, wie rücksichtlos sie sie ausnutzen, rücksichtlos gegen die eigenen Planze und gegen die Menschen, die zu niedrigeren Preisen gern Santosfeste kaufen würden. Das Problem des brasilianischen Kaffees hat sich nicht geändert. Die brasilianische Regierung besteht auf einem sehr hohen Windelpreis und lässt nur dann die Ware über die Grenzen, wenn dieser Preis bezahlt wird. Die Folge ist, dass die gesetzlich bestimmen mittelamerikanischen Märkte bevorzugt werden. Und wenn Mittelamerika und die anderen Erzeugerländer nicht mehr liefern können, zieht man Santosfeste heran. Auf diese Weise bleiben immer wieder gewöhnliche Überstände liegen, die vernichtet werden müssen. Diese grotesk-tragische Situation hält weiter an, und Brasilien bekommt sich nicht zu einem andern Kurs. Man wäre besser in Europa gern bereit, Kaufgeschäfte zu machen, findet aber dafür keinen Partner, so dass das Kaffeegeschäft zwar Angebot und Nachfrage kennt, aber nur selten wirtschaftliche Abschlüsse sieht. Gefaust werden die Mittelamerikaner, und im deutschen Geschäft tritt Santos immer mehr zurück. Dabei bestünde schon etwas gutes Interesse darin, da sich die Kaufkraft erheblich verbessert hat. Aber diese junge Kaufkraft muss zunächst gebildet werden. Das heißt in der Praxis, dass man hier seine anormalen Preise zumindesten darf.

Ablauf der Wertquittungen für die Kohlenversorgung des W.H.B.

Die Reichsführung des W.H.B. gibt bekannt:

Es wurde wiederholt durch Rundschreiben und Notizen in der Nach- und Tagezeitung darauf hingewiesen, dass die Gültigkeit der Wertquittungen für die gesamte Kohlenversorgung im Reich mit dem 2. Mai 1934 endet.

Die Kohlengesellschaften der letzten Ausgabe Seite 17, welche von den Kohlenkleinhändlern bis zum 10. April 1934 nicht bei den zulässigen Ortsgesellschaften des W.H.B. abgerechnet wurden, sind verfallen. Die bis zum 10. April 1934 ausstellen Wertquittungen sollten bis zum 20. April 1934 von den Kohlenkleinhändlern bei den Kohlengroßhändlern in Zahlung gegeben sein. Die Kohlengroßhändler haben diese Wertquittungen bis zum 25. April 1934 bei den Sondaten einzurichten. Der Einreichungszeitraum der Sondaten für die Reichsführung ist der 2. Mai 1934. Nach dem 20. April 1934 hat der Kohlengroßhändler, nach dem 25. April 1934 hat der Kohlengroßhändler keinen Anspruch mehr darauf, dass ihm eine Wertquittung abgemessen wird.

Wenn ein Kohlengroßhändler trotzdem nach dem 20. April 1934 oder wenn ein Sondat nach dem 25. April 1934 noch eine Wertquittung anmietet, so tun sie das auf eigene Gefahr, da die Reichsführung nach dem 2. Mai 1934 grundsätzlich keine Wertquittungen mehr entgegennimmt. Es wird nochmals, und zwar nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass von der Reichsführung nach dem 2. Mai 1934 keine Wertquittungen mehr angenommen werden.

Arbeitstagung des Reichsstandes der Deutschen Industrie

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, trat am Dienstag der Ausschuss für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik zu einer Arbeitstagung zusammen. Die Bedeutung der Sitzung geht schon daraus hervor, dass der Reichsstand der Deutschen Industrie Reichsvertretungsminister Ebdie sowie der preußischen Finanzminister Poppl als Gäste begrüßt wurde. Außerdem nahmen an der Sitzung der Führer der Wirtschaft, Direktor Achter, und sein Stellvertreter, Dr. v. d. Holtz, teil. Unter den Gästen sah man ferner v. Renteln, den Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelszuges, Oelmann, Dahl, Professor Wagemann, den Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, und v. Döbner aus dem Staate des Stellvertreters des Führers.

In Beginn der Sitzung machte der Führer der Wirtschaft, Direktor Achter, über die organisatorischen Maßnahmen in der Industrie, die in Verfolgung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Ausbaus der deutschen Wirtschaft notwendig geworden sind, ausdrückliche Ausführungen. Er stellte den Grundsatz auf, dass alle Betriebe gleicher Funktionen in einer untersten Organisationsform zusammengefasst werden müssen. Bei ihr liegt auch das Schwergewicht des gesamten Verbundewesens, das in sich sachlich und ökonomisch gegliedert sein sollte.

Im Mittelpunkt der Sitzung stand das Thema: "Wirtschaftsentwicklung". Präsident Pieck (München), der zu diesem bedeutenden aktuellen Wirtschaftsproblem grundlegend einleitende Darlegungen machen, stellte sich zunächst die Aufgabe, die Wirtschaftsvorstellungen in einem als autark und ausgenommen gedachten Wirtschaftsbereich einer "Modellwirtschaft" darzustellen. Er unterteilte hier in einzelnen die drei Phasen der Wirtschaft, Erzeugung, Geldumlauf und Güterverteilung in ihren Zusammenhang.

Aufgrund von diese allgemeinen Gedankengänge unternahm Dr. v. Grünig an Ergebnis seiner eingehenden Vorbereitung den Bericht, die grundlegenden Betrachtungen auf die heutigen Verhältnisse der deutschen Volkswirtschaft zu übertragen. Den Aus-

gangspunkt für seine zahlreichen Erörterungen bildete die Haftabilität der deutschen Volkswirtschaft, gezielt nach Urfaltung und Verwendung der Produktionsverzweigungen. An ihr wurden zunächst die Wirtschaftsverhältnisse des Jahres 1933 erörtert, dann der Zeitraum 1932 sowie die Wiederbelebung des Jahres 1933 als Folge der staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Der Vortragender verzerrt dabei die Aussage, dass sich die wirtschaftliche Entwicklung nur mit einer zielbewussten Wirtschaftsförderung weiterführen lasse, da der Erfolg einer Wirtschaftsbelebung im gleichzeitigen Einsatz aller erforderlichen Mitteln liege. Investitions-wirtschaft, sowohl öffentliche als private, Verbrauchs-wirtschaft, Außenhandel müssten jeweils neben- und gegenüberstehen. Auch untereinander einen entsprechend abgestimmten Anteil.

Ein unerlässliches Werkzeug einer beratenden Wirtschaftsförderung sei die setzte zentrale Wirtschaftsbeobachtung, mit der Aufgabe, volkswirtschaftliche Bilanzen aufzustellen und zu verfolgen, auf Gebrauchsmomenten rechtzeitig hinzuweisen und das zahlenmäßige Material für die Einschätzung der Wirtschaftsförderung bereitzustellen.

Abschließend zeigte Dr. Grünig an Hand reicher Zahlenmaterialien das anzustrebende und durchaus erreichbare Ziel für die deutsche Wirtschaft: annähernde Verdopplung vom Erzeugung und Volkseinkommen innerhalb der nächsten 10 Jahre von 1933 auf das Doppelte.

Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden in Freiberg. Am Donnerstag dem 26. April findet in Freiberg im Rathaus ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt. In zwei besonderen Sälen des Rathauses halten sich von 9 bis 18 Uhr zwei Beamte der Industrie- und Handelskammer auf, um in vertretlicher Rücksicht die Wünsche und Ansprüche der Unternehmer und Betriebsführer einzugehen zu können.

2 Millionen Mark Depositensteigerungen bei der Adca

Die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, stellt in ihrem Geschäftsbericht für 1933 fest, dass der Umlauf wieder im Steigen hält sich, wenn auch der Betriebsumsatz mit 11,75 Milliarden M. nur um 0,3 Proz. über dem Vorjahrsumsatz von 11,73 Milliarden M. hinausgeht. Die Bilanzsumme zeigt mit 238,4 (200,5) Mill. M. einen Rückgang um rund 16 Mill. M., woron 11 Mill. M. an die von dem Institut angekreidete Ermäßigung der Auslandspflichten des Berichtsjahrs betreffen. Die neu angelegten Kredite des Berichtsjahrs beliefen sich auf 27,91 Mill. M. mit einer Summe von rund 21,57 Mill. M. darunter 18,55 Kredite im Betrage von 4,29 Mill. M. bis zu je 3000 M., 702 Kredite im Betrage von 6,26 Mill. M. bis zu 20 000 M. und vier Kredite im Betrage von 2,90 Mill. M. über je 250 000 M.

An der Kreditgewährung war die Textilindustrie mit 21,78 Proz. der Kreditehöhe am höchsten beteiligt; 11,78 Proz. entfielen auf Kredite, die der Maschinen-, Apparatebau- und Fahrzeugindustrie gewährt wurden; von der Rohstoff- und Gewerbeindustrie wurden 9,82 Proz. der Kredite in Anspruch genommen. Die Gesamtzahl der Kredite beläuft sich auf 13.651 (13.048) Stück, darunter 5068 Kredite (= 37,87 Proz.) im Betrage bis zu 300 M. 4922 Stück (= 21,78 Proz.) bis zu 1000 M., 4982 Stück (= 21,78 Proz.) bis zu 10 000 M., 25 Kredite (= 0,18 Proz.) von 500 000 bis 1 Mill. M. und 14 Kredite (= 0,11 Proz.) über 1 Mill. M.

Ein Vergleich mit der Vorjahresverteilung ergibt eine Verlagerung nach der Seite der kleinen Kredite hin. Für den einzelnen Kredit beträgt der Durchschnitt 10.074 (11.404) M. Die Währungsverpflichtungen sind auf 16,80 (28,65) Mill. M. zurückgegangen; sie sind durch Abordnungen in fremder Währung gedeckt. Von den 17,42 Mill. M. Auslands-

kreditoren fallen 14,60 Mill. M. das sind 81,31 Proz. unter das Sollhalteabkommen. Die eigenen Auslandsverbindlichkeiten betragen 52,77 (48,51) Mill. M., davon sind 20,15 Mill. M. Bankdepots. In den Auslandsinvestitionen sind 7,87 Mill. M. Gläubigerdepots und vollgarantierte Gläubigerdepots. Die Bilanzsumme zeigt mit 238,4 (200,5) Mill. M. einen Rückgang um rund 16 Mill. M., woron 11 Mill. M. an die von dem Institut angekreidete Ermäßigung der Auslandspflichten des Berichtsjahrs betreffen. Die neu angelegten Kredite des Berichtsjahrs beliefen sich auf 27,91 Mill. M. darunter 18,55 Kredite im Betrage von 4,29 Mill. M. bis zu je 3000 M., 702 Kredite im Betrage von 6,26 Mill. M. bis zu 20 000 M. und vier Kredite im Betrage von 2,90 Mill. M. über je 250 000 M.

Es ergibt sich somit ein Beimgewinn von 10.656 650 M. der in voller Höhe zu Rückstellungen verwendet werden soll, da der Bedarf der inneren Entwicklung zunächst noch in den Vorräten und geschuldeten werden muss. Die vorjährige Sanierungsbilanz erholt nach Vornahme von Sonderabschreibungen noch Saldo ab.

Aus der Bilanz (in Mill. M.): M. und 15,0. Bei dem Rückgang der Kredite auf 20,76 (22,52) liegt der Abbau der Auslandspflichten eine entscheidende Rolle. Während sich die Kundendaneinstellungen um 7,7 Mill. M. vermindern, sind Sparender und Depots um rund 2,9 Mill. M. gestiegen. Aktien betragen 28,08 (27,47). Die Erhöhung des Wechselbilanzes und der laufenden Debitorien fand ungefähr einen Ausgleich in der Zunahme der rechtsseitigen Wechsel und Wecke. Raffe, fremde Geldsorten nimmt betragen 8,00 (5,75), Bansguthaben 2,89 (12,98), Scheck und Schakanweisungen 30,39 (44,22), Vorschüsse 12,84 (19,27), eigene Wertpapiere 18,19 (15,40), Kontrollabteilungsumsätze 2,40 (1,00), Debitorien 144,81 (151,40), dauernde Beleihungen bei anderen Banken 2,16 (2,17). Die Zahl der Angestellten erhöhte sich auf 2227 (2179).

Ein Vergleich mit der Vorjahresverteilung ergibt die Zunahme nach der Seite der kleinen Kredite hin. Für den einzelnen Kredit beträgt der Durchschnitt 10.074 (11.404) M. Die Währungsverpflichtungen sind auf 16,80 (28,65) Mill. M. zurückgegangen; sie sind durch Abordnungen in fremder Währung gedeckt. Solche dem Widerstand nicht entgegensehen werden, so würde nur der Konkurs übrigbleiben.

Die allgemeine Wirtschaftsbelebung hat in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahrs 1933 eine erfreuliche Umlaufsteigerung gebracht. Nachdem im Laufe des Geschäftsjahrs die Übernahme der Aktien und Passiva der Keramik-AG. durchgeführt wurde, konnte nach der Vorausberechnung durch Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 3:2 auf 1.007 500 M. nach 0,008 (L. 0,002 zusätzlich 0,200 Sonderabschreibungen) Mill. M. Aktienabschreibungen ein Beimgewinn von 42 040 M. erzielt werden, der sich durch 2810 M. Vortrag entsprechend erhöht. Daraus wird bekanntlich die Divi-



Jeder Tropfen SHELL AUTOOEL durch Plombe geschützt

Ob Sie die hochwertigen, in Deutschland hergestellten SHELL AUTOOLE oder in plombierten SHELL-Kabinettankern oder in plombierten Gebinden kaufen,

Das schwere Grubenunglück in Bosnien



Mitglieder der eingeschlossenen Bergleute waren angstvoll auf die Nachrichten der Rettungsmannschaft



Arbeiter bringen die ersten Särge ihrer Kameraden aus der Grube

110 Opfer beigelegt

■ Belgrad, 25. April. Das Begräbnis der Opfer der Bergwerkskatastrophe von Sempre ist infolge der ungewöhnlichen Höhe ihres am Montagabend vorgenommen worden. So waren 110 Tote, die auf dem von der Bergwerksdirektion zur Verfügung gestellten Begräbnisplatz in die Erde gegeben wurden. Nicht

alle Toten konnten bestattet werden, da 27 Leichen noch in der Grube lagen. Auf dem Friedhof hatten sich über 2000 Menschen angesammelt. Der Beerdigung nahm auch der Minister für Sozialpolitik und der Bergbauminister bei.

Die Vertreterungen zahlreicher Staaten haben der jugoslawischen Regierung aus Anlass der Katastrophe ihr Beileid ausgesprochen.

Der Diebstahl des Genfer Altarsflügels

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

P. Berlin, 25. April

Der aufsehenerregende Altardiebstahl in Genf beschäftigt nunmehr auch die Berliner Kriminalpolizei. Ein in Belgien lebender Emigrant, ein Professor, hat an die Kölner Kriminalpolizei ein Schreiben gerichtet, in dem er einen früheren deutschen Kunsthändler, der wegen Betrugs stiefelhaftlich gerichtet wird und der nun angeblich nach Berlin gewandert ist, des Diebstahls bezichtigt. Die Kölner Kriminalpolizei hat das Schreiben sofort nach Berlin weitergeleitet. Hier haben bereits umfangreiche Ermittlungen eingefangen. Vor allem sind fiktive Berliner Kunsthändler verhandelt worden.

Der Diebstahl ist, wie erinnerlich, vor einigen Wochen in der Kirche St. Kapo im Genf ausgetäuscht worden. Trotz sofortiger Nachforschungen konnte zunächst keine Spur von den Tätern entdeckt werden. Ein verdächtig aussehender Architekt, ein französischer Kunsthändler und ein angeblicher Deutscher, der sich später als Holländer herausstellte, wurden zwar als verdächtig festgenommen, muteten aber wieder freigeschaffnet werden. Da sie ihr Alibi, einwandfrei aufzuweisen konnten.

Die deutschen Polizeibehörden geben selbstverständlichlich jeder Spur, auf die sie hingewiesen werden, ge- wissenhaft nach. Völlig unverständlich und unhörig ist es jedoch, wenn gewisse Kreise den Altardiebstahl zur Hölle gegen Deutschland anrufen wollen. Im übrigen glaubt man in unverständlichen Kreisen kaum, dass das Bild sich in Deutschland befindet.

Meierei Sibyllenburger von dem als Täter genannten Betrüger sind bereits unterwegs nach Brüssel.

Die Jagd auf Dillingen

Sonderbericht des Dresdner Neuesten Nachrichten

■ St. Paul (Minnesota), 25. April. (Durch United Press). Die Verfolgung des amerikanischen Schwarzverbrechers Dillingen, der, nachdem er ein Heimwechsel mit seinen Banden in die Wälder von Minnesota geflüchtet ist, wird unter Teilnahme von mehreren hundert Polizisten und Gendarmen durchgeführt. Man hat zwar bisher noch

keine bestimmte Spur von Dillingen entdecken können, doch hofft man, den Verbrecher in kurzer Zeit zu fassen.

Anschließend der außerordentlichen Mühseligkeit, mit der Dillingen und seine Komplizen vorgehen, sind die Berliner Dillinger am Ende angekommen worden, jetzt das Zepter auf die Verbrecher zu eröffnen, wenn sie ihrer ausfliegen werden. Unter den Bewohnern der Ehe und Töchter des Bezirks, in dem sich Dillingen und seine Bande aufzuhalten scheinen, herrscht größte Besorgnis. Vieles blieben die Weimarer geschlossen, da man Überläufer der Bande befürchtet.

Ehrengrab für englische Freiheitkämpfer

■ Spickerow, 25. April

Kurz vor Abschluss der Bauarbeiten für den Ringwall der Norddeutschen Spiekerow entdeckten Arbeitsdienstreinwälle beim Aufräumen einer Erde ein menschliches Skelett. Wenige Tage darauf wurde auch noch ein zweites Skelett gefunden. In der ersten Grabstätte stand man eine Kugel, einen Uniformrock und einen metallenen Messerstand vor, der vielleicht als Rest eines Regimentsausgeschossen werden kann, in der anderen Zengreite mit doppelseitigen Knopfen.

Man erinnerte sich aus Erzählungen der Eltern und Vorfahren der Einwohner kriegerischer Vorfahren zur napoleonischen Zeit, bei denen der Angriff eines englischen Landungssturms auf die Insel abgeschlagen worden war. In alten Urkunden stand man auch einen Bericht des Kommandanten eines damals auf der Insel angesiedelten Forts, des Commandants von Soden, unter dessen Kommando die größtmöglichen und überwältigenden Feindangriffe erfolgten. Die Belagerung war am 28. Juli 1812 von dem englischen Landungssturm wiederholt und bis in die Nacht hin ein angegriffen worden, aber ohne Erfolg. Die Verteidiger saßen am nächsten Morgen einen Toten und mehrere Schwerverwundete, von denen einer bald danach ebenfalls starb. Ihre Bestellung erfolgte auf Anordnung v. Soden.

Kommenden Sonntags wird nun der Juwelsträger, Dr. Reimers, ein bekannter österrichtischer Historiker, den beiden englischen Soldaten eine neue Abschätzung geben. Sie sollen auf dem neuen Friedhof beigesetzt werden. Das Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes wird den Gefallenen dabei die letzte Ehre erweisen.

Meine Wahl? —

alle mal:

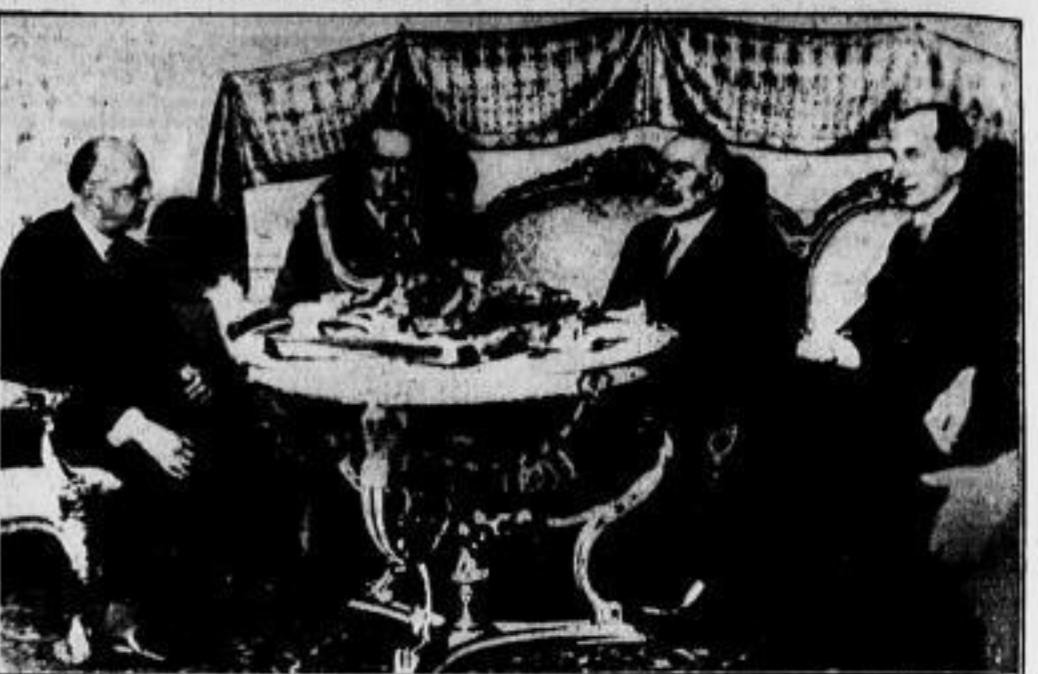
„Marke Trift“ Alpenmilch

Große Dose 42 Pf., kleine Dose 21 Pf. ohne Rabatt



Erläutert im fast allen guten Lebensmittelgeschäften.
Verkaufsstellen weit nach
■ Weißbach, Dresden-A.,
Lützschenastraße 7. Telefon 5700.

Barthous Staatsbesuch in Warschau



Der französische Außenminister Barthou, der in Warschau einen Staatsbesuch abstand, wurde auch, wie berichtet, vom Marschall Piłsudski empfangen. — Von links: der französische Botschafter Laroche, Marschall Piłsudski, Außenminister Barthou, der polnische Außenminister Best.

Das Rätsel von Waltershausen

15 Jahre Buchhaus für Liebig beantragt

Das Plaidoyer des Staatsanwalts

(Fortsetzung)

■ Schweinfurt, 21. April

Nachdem der Staatsanwalt die Verhältnisse auf dem Schloss am Abend vor dem Mord als durchschnittlich bezeichnet hatte, kommt er zu der Meinung,

dass ein Selbstmord des Hauptmanns ausgeschlossen sei.

Auch die angeblichen Selbstmorde der Frau Werther finde er sehr merkwürdig; in der Regel grüßen Frauen beim Selbstmord am anderen Bettel mit der Schande, und es ist nicht bei jedem Bettel mindestens so, dass im Gesicht zu verlegen. Außerdem sei der Schatz in die Kugel nicht ungeschützt gewesen. Wenn im Gutachten von Professor Fischer als Beweis für eine Selbstverleugnung ausgeschlossen werde, dass das Kind der Frau Werther nicht durchschossen gewesen sei und lebte, dass Selbstmörder gewöhnlich eine Abrechnung hätten, sod durch die Kugeln zu töten, so könne das einst damit erklärt werden, dass sich das Kind eben verabschiedet habe. Am übrigen sei gerade der Schatz nicht Eigentum des Hauptmanns gewesen, er hätte also durch die Versteigerung keinen großen Vermögensverlust erlitten. So kehrte einfach jeder Vermögensverlust zum Selbstmord. So seien ja auch noch am Tage vor dem Mord mit einem Kanone Verhängnisse abgeworfen worden.

■ Ist die Tat begangen worden im gegenwärtigen Einvernehmen der Eheleute

oder hat der Mann ohne Wissen der Frau oder die Frau ohne Wissen des Mannes die Tat verübt, oder hat die Frau im Einverständnis mit einem Dritten die Tat verübt? Ein gegenwärtiges Einverständnis sei vollkommen ausgeschlossen,

denn in dem Abschiedsbrief habe die Frau Werther ihrem Sohn empfohlen, nach ihrem Ableben sich des Mannes anzunehmen. Der Hauptmann hätte als Offizier wahrscheinlich eher Anlass an einem Selbstmord gehabt, als man ihmheimer den schlichten Abschied erachtet habe. Lediglich sei das Schloss nicht Eigentum des Hauptmanns gewesen, er hätte also durch die Versteigerung keinen großen Vermögensverlust erlitten. So kehrte einfach jeder Vermögensverlust zum Selbstmord. So seien ja auch noch am Tage vor dem Mord mit einem Kanone Verhängnisse abgeworfen worden.

■ Es sei ihm nicht möglich, für die Tat Liebig den Nachweis der Vorläufigkeit zu führen.

■ Ein Straftatbestand sei zu verüffältigen, das Liebig muss nicht vorbehaltlos sei, das es sich um einen ausgereichten Menschen hande, der wenig Mut besitzt und immer leicht loslässt. Er nehme daher im Falle des Hauptmanns Werther ein Verbrechen, das während des Totschlages an und bei den Schülern auf Frau Werther ein Verbrechen des verdeckten Totschlages.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Es sei ihm nicht möglich, für die Tat Liebig den Nachweis der Vorläufigkeit zu führen.

■ Ein Straftatbestand sei zu verüffältigen, das Liebig muss nicht vorbehaltlos sei, das es sich um einen ausgereichten Menschen hande, der wenig Mut besitzt und immer leicht loslässt. Er nehme daher im Falle des Hauptmanns Werther ein Verbrechen, das während des Totschlages an und bei den Schülern auf Frau Werther ein Verbrechen des verdeckten Totschlages.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole, den Verlust eines Sohns und die Überbildung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Ansagevertreter nicht angetreten haben.

■ Am Schluss seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des verdeckten Totschlages eine Gesamtaufschlussstrafe von 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehre sowie auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Liebigischen Walterpistole,

noch fünf Schüsse dazu abgegeben? Diese Geschichte halte der Verteidiger für unmöglich. Es müsse höchstens der Täter ein ganz kalibliger Verbrecher gewesen sein, der für 50.000 M. gewonnen worden sei, das Ding zu drohen. Ausführlich lacht nun der Verteidiger dazwischen.

Doch niemand anders den Eichholzler mit blutigen Händen angeklagt haben kann als Frau Werther, und zwar habe sie an den Händen nicht das Blut ihrer eigenen Wunde gehabt, sondern das Blut ihres Mannes infolge der Manipulationen an dessen Körper. Der Verteidiger stellt weiter fest, daß die Verwundungen der Frau Werther unmöglich schon bestanden haben können, als sie ihrem Manne am Halse gezielt sei, sondern sie erst verursacht worden seien, als sie sich am Bett befinden habe. Auch die Annahme, der Täter habe sich in der Kofferammer versteckt, sei unmöglich richtig. Die Sache werde viel einfacher und natürlicher, wenn man annahme, Frau Werther habe die Revolverstöße genommen, den Revolver herausgenommen und damit gelöscht; denn auch die Blutspuren an der Revolverkappe seien deutlich dieselben wie am Pistolenholster und an der Kofferammerfutter. Übergegangen auf die Waffe zur Tat, führt der Verteidiger aus, daß sich nach Aufficht des Staatsanwalts eine Verbindung zwischen dem Mord und dem ersten Eindruck erzeige, und zwar folg' es der Tief am Geld abgesetzten haben. Der Täter des ersten Eindrucks habe aber, wie Frau Werther selbst befand habe, das Geld liegenlassen. Ferner sei festgestellt, daß Eibia noch kurz vorher die Oberzahl von seinem eigenen Betrieb geflaut habe. Es sei unzählbar, den Diebstahl anzunehmen, da bei Hauptmann Werther kein Geld zu holen gewesen sei. Dann kommt der Verteidiger auf die

Mündung der Anklage von Mord im Totschlag

zu sprechen. Er betont, die Anklagebehörde habe jesslich gefühlt, daß sie, um einem Gedanken auszuweichen, eine andre Auslösung finden müsse. Übergegangen zu den viertheimten Möglichkeiten, die die Anklage bereits erwähnt hat, erklärt der Verteidiger, daß es außer der unerwähnten Möglichkeit, die sich die Anklage zu eignen möge, mehr als zwölf ebenso gute Möglichkeiten, wie sich die Tat strafrechtlich anders angeregt haben könnte, ergäben.

Deshalb sei eine Anklage ebenso unhalbar wie eine Verurteilung.

Der Breslauer Meineidsprozeß

× Breslau, 23. April. Die Beugervernehmung und die Verleierung von zahlreichen Auskochen kommissarisch vernommener Zeugen, die am Dienstag vor dem Schmiergericht in Breslau in dem Prozeß gegen Baron Anton v. Puttkamer erfolgten, trübten das Charakterbild der Angeklagten, so daß der nicht ungünstige Eindruck, den die Angeklagte bei ihrer Vernehmung machte, völlig verwischt wurde.

Aus den beschworenen Auslagen der drei Sohne des verstorbenen Barons mußte man entnehmen, daß die Frau es verstanden hat, ihren Mann völlig zu beherrschen und die Tochter dem Vater zu entziehen. Ihrem Einfluß war es nach der Angabe des lebenden Majoratsberndt v. Puttkamer anzuschreiben, daß die erste Wallin nicht, ihrem Wunsch entsprechend, in Schönstein beigelegt wurde, und daß der Baron drohte, im Falle der Überführung den Sarc seiner ersten Frau aus der Straße treiben zu lassen. Nicht einmal Blumen habe die Frau seines Vaters der Toten gesetzt.

Die Angaben der Zeugen bestätigten mit ziemlicher Sicherheit, daß die Befürchtungen, die nach der ehrlichen Auslage der Angeklagten seit 1914 nicht mehr gefäßt wurden, vorhanden waren und recht sorgfältig weitergeführt worden sind. Die Anklage nimmt an, daß die Angeklagte diese Bücher bestellt habe, um die Kontrolle über die Summen zu erschweren, die ihr durch unrechtl. Holzfällern abgelassen seien.

Dreifaches Todesurteil

× Berlin, 25. April

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den früheren Museumsdirektor Otto Weiß aus Potsdam wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. In der Bearbeitung des Urteils erklärte der Vorsitzende, die Ausführung der Tat stelle ein Schuldelikt für vorläufigen Mord mit Überzeugung dar. Seute wie der Angeklagte könnten in der Volksgemeinschaft nicht gebüdet und müßten bestraft werden.

Korb & Co. LINOLEUMHAUS
STRAGULA BOHNERWACHS LINOLEUM
legt die Stube sauber aus!
Größtes Linoleum-Spezialhaus
GRUHAER STRASSE 7 / RUF 20530

PFÜTZE & CO. G.M.B.H.

Bahnspediteure:

Dresden-N., Eisenbahnstr. 2 52266

Dresden-Fried., Waltherstr. 34 25576

Möbelspediteure:

Dresden-Fried., Waltherstr. 34 25578

Zu vermieten

Wer eine Wohnung benötigt findet diese durch uns in jeder Größe ohne große Kosten.

Wohnungs-Zentrum Geop-

pell

Wohnungs-Zentrum Geop-

Stadt besonderer Anzeigen

Heute nachmittag senkt nach längstem Kranksein mein herzenoguter, gelehrter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Schwager, der

prakt. Arzt

Dr. med. Otto Bürger

Oberstabsarzt d. L. a. D., Ritter pp.

im 60. Lebensjahr.

Dresden, Lindenaustraße 5,
und Florenz
den 23. April 1934.

Die Einäscherung findet Freitag den 27. April mittags 11 Uhr im Krematorium Volkewitz statt.
Wir bitten von Besuchsbesuchen abzusehen.

Am 28. April verstarb nach langem Krankenlager

Rittmeister Scholz

Chef der 2. Eskadron der Infanterieschule

Die Infanterieschule steht in Trauer an der
Tod des lieben Kameraden, der sich im Kriege
unter mehrfachen schweren Verwundungen und im
Krieg bleibenden Verdienst erworben hat, und
wird ihm dauernd ein ehrenvolles Andenken be-
wohnen. (02417)

Schroth

Oberst und Kommandeur der Infanterieschule.

Beerdigung am Donnerstag 11 Uhr auf dem
Garnisonfriedhof.

O Gott, wie bist du so hart!
Was hat es getrieben, nach langem, schwerem Leiden meinen
herzenoguten, treulosen Sohn und Vater, unseren lieben
Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Martin Wendler

Monteur

trotz vor dem vollendeten 40. Lebensjahr zu sterben zu zwingen.
Wie ist die Erde leider werden.

Im lieben Trauer

Eiga Wendler geb. Schulze

auch im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden, Fabrikstraße 8, 2. und 26. April 1934.
Die Beerdigung findet am Freitag den 27. April 1934
um 11 Uhr von der Halle des Oldenburger Friedhofes aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am
23. April vormittags unsre liebe, gute Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Emilie verw. Runschke

geb. Mergdorf

im 74. Lebensjahr.

Im lieben Trauer

Familie Schumann

angleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden, Ammonstraße 26, Erdg.

Die Beerdigung findet Freitag den 27. April nach-
mittags 11 Uhr von der Halle des Oldenburger Fried-
hofes aus statt.

Nach langem, schwerem, in grober Geduld ertragendem
Leben verschied heute meine liebe Gallin, Schwester, Edma-
gerin und Tante, Frau

Alma Heinic

geb. Kunze

Im lieben Trauer

Erich Heinic

nebst allen Hinterbliebenen.

Dresden, Martin-Guttenberg-Weg 10, part.

den 25. April 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 26. April
nachmittags 11 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes
aus statt.

Sophanna Bierth

• 17. 11. 1910 † 24. 4. 1934

Im lieben Trauer

Herrin Schumann

im Namen aller Hinter-

bliebenen,

Dresden,

Görlitzerstrasse 12.

Beerdigung am Freitag

den 27. April vormittags
11 Uhr auf dem Oldenburger
Friedhof statt.

Nach langem, schwerem, extremem
Leben verschied unsre lieben, sehr
und unverzweigten Eltern
und Elternvater, mein her-
zenoguter Sohn, Herr

Edwin Bennewitz

ehemaliger Gutsherr

in Limbach bei Görlitz

im Alter von 28 Jahren,

Im lieben Trauer

Kuno Bennewitz

und Eltern

Dresden

Görlitzerstraße 63.

Die Beerdigung findet am

Freitag den 27. April vormit-
tags 11 Uhr auf dem Olden-
burger Friedhof statt.

Friedrichsfeld

Bierth

Görlitz

